

Göttliche Geheimnisse

im christlichen **L**eben

von

F. B. Meyer,

Pastor an der Christuskirche in London

Autorisierte Übersetzung

von

H. v. R.

Berlin o. J.

Deutsche Evangelische Buch- und Traktat-Gesellschaft
Ackerstr. 142

Inhaltsverzeichnis

	Seite
<i>Vorwort</i>	3
<i>I. Der wiedergefundene Akkord</i>	4
<i>II. Was fehlt mir noch?</i>	9
<i>III. Eine selige Erfahrung</i>	15
<i>IV. Das Geheimnis der Innewohnung Christi</i>	21
<i>V. Das Geheimnis der Leitung</i>	27
<i>VI. Wie erträgt man's</i>	33
<i>VII. In der Treitmühle des Alltagslebens</i>	39

Vorwort.

Der Apostel Paulus sagt uns, dass ihm die Gnade gegeben wäre, jedermann darüber zu erleuchten, welche da sei die Gemeinschaft des Geheimnisses, das von der Welt her in Gott verborgen gewesen ist, das kund zu machen Ihm aber jetzt gefiel.

Sobald also Gott uns ein bisher dunkles oder verborgenes Geheimnis göttlichen Lebens beleuchtet und aufdeckt, haben wir uns als Haushalter desselben zu betrachten, und weiter zu geben, was uns gelehrt wurde.

Das habe auch ich in nachfolgenden schlichten Zeilen zu tun getrachtet. Mein einziger Zweck beim Schreiben war: weiter zu sagen, was ich selbst vom Wort des Lebens gesehen und gehört habe, auf dass auch andere einen Anteil daran gewinnen möchten. Es wäre das aber alles umsonst, wenn nicht der heilige Geist den Hauptteil der Arbeit übernähme. Ist es doch Sein Werk, dem menschlichen Geist die göttlichen Wahrheiten so einzuprägen, dass derselbe sie im Lichte himmlischer Offenbarung und geistlicher Einsicht erkennt.

Ein jedes Leben hat seine eigenen Geheimnisse, Schwierigkeiten und Fragen. Es gibt wohl keinen Menschen, der dieselben für den andern lösen könnte. Die Seele muss eben selbst ihre Fragen vor Gott bringen und die Beantwortung von Ihm erwarten; ist die Antwort dann auch nicht immer dem Verstand begreiflich, so kann doch das Herz sie fassen und weitergeben. Letzteres habe ich in diesen Blättern zu tun versucht.

F. B. Meyer

I.

Der wiedergefundene Akkord.

Vielleicht haben wir sie alle schon gehört, die in Tönen und Worten befangene Legende von dem verlorenen Akkord? Im herbstlichen Zwielflicht saß eine Dame an der Orgel. Sie legte die Finger auf die Tasten des herrlichen Instruments, ohne zu ahnen, was sie dachte oder spielte, aber sie schlug unbewusst einen Akkord an, der wie ein majestätisches himmlisches Amen klang.

In demselben Augenblick wurde sie abgerufen, und als sie an die Orgel zurückkehrte, hatte sie ihren Akkord vergessen. So viel sie ihn auch suchte und ersehnte, sie fand ihn nicht wieder. Es war alles vergeblich, der Akkord blieb verloren.

Wenn ich diese Geschichte höre, muss ich jedes mal an die verlorene Freude, den verlorenen Frieden, die verlorene Kraft denken, über die so viele klagen. Im Anfang ihres christlichen Wandels, mag es nun vor Kurzem gewesen sein, oder schon in ferner Vergangenheit liegen, hatte es den Anschein, als schlugen sie den Akkord eines gesegneten köstlichen Lebens an. Solange diese Töne in ihnen nachklangen, schien ihnen die Erde wie ein Paradies, aber ach, sie erstarben allmählich und hinterließen nichts als ein schmerzliches Erinnern an die verschwundene helle Gnadenzeit!

O wer gibt je die sel'gen Zeiten
Der ersten Liebe mir zurück,
Die Zeit, in der das Wort mein Leben
Und JESUS selbst mein ganzes Glück?
Was waren's doch für Friedensstunden,
Mir schwillt das Herz, denk ich daran;
Mir blieb ein Weh, seit sie entschwunden,
Das alle Welt nicht stillen kann!

Denen, welchen es also geht, gelten diese Zeilen; ich möchte ihnen helfen, das Entschwundene wiederzufinden. Fasse nur Mut – du kannst alles, ja mehr als du verloren hast, wieder erhalten. Du hast freilich deine Juwelen in's Wasser fallen lassen. Ein leises Plätschern, die Oberfläche bewegte sich noch ein wenig, dann war's vorbei, du wusstest, dass du sie niemals wiedersehen würdest. Und dennoch, die Hand Christi will dir dein kostbares Gut zurückerstatten. Doch sei von nun an vorsichtig genug, dasselbe einzig und allein Seiner Fürsorge anzuvertrauen. Siehe hier die Schritte, die du zu diesem Zweck gleich tun kannst.

1. Sei überzeugt, dass dich Gott von Herzen willkommen heißt.

Er ist kein zorniger Richter. Er hat dich weder ausgegeben, noch hat Er aufgehört, dich zu lieben. Ja, Er sehnt sich nach dir. Sein Bild ward uns von jemand gezeichnet, der uns nicht täuschen kann, der Ihn mit dem Vater eines geliebten aber verlorenen Sohnes

vergleicht, welcher angstvoll immer wieder die Straße entlang blickt, auf welcher der Treulose verschwand, voll Sehnsucht seine Rückkehr erwartend und bereit ist, wenn er ihn nur erst von ferne sieht, ihm entgegenzueilen, ihn zu umarmen trotz Schmutz und Lumpen und ihn voll Freuden wieder an sein Vaterherz zu nehmen; das ist dein Gott, mein Freund. Lausche Seinen von Seufzern unterbrochenen Worten: Was soll Ich aus dir machen, Ephraim? Soll Ich dich schützen, Israel? Soll Ich nicht billig ein Adama aus dir machen und dich wie Zeboim zurichten? Aber Mein Herz ist anderen Sinnes, Meine Barmherzigkeit ist zu brünstig.

Lies das letzte Kapitel im Hosea, das man mit Recht das Kapitel der Abtrünnigen genannt hat, lies das dritte Kapitel im Jeremias und lass seine rührenden Aufforderungen, zurückzukommen, dein Herz bewegen. Lies die Geschichte vom Fall und der Umkehr des Petrus und schäme dich nicht, wenn du über Joh. 21 in Tränen ausbrechen musst, wo du erfährst, wie zart Sein Vergehen ist, wie großherzig Er dem Abtrünnigen die Schafe und Lämmer Seiner Herde anvertraut. Sei überzeugt, dass, wenn deine wiederholten Sünden und Untugenden jedes anderen Geduld erschöpft hätten, sie doch die Liebe Gottes nimmermehr erschöpfen können. Er sagt uns, dass wir unsrem fehlenden Bruder 490 mal vergeben sollen. Wie viel öfter, meinst du nicht, wird Er uns vergeben? So hoch der Himmel über der Erde ist, so groß ist Seine Barmherzigkeit. Der Sünder lasse von seinem Weg und der Übeltäter seine Gedanken und bekehre sich zu dem HErrn, denn unser Gott ist barmherzig und ist viel Vergebung bei Ihm. Wenn du zum HErrn zurückkehrst, ist dir ein herzliches Willkommen sicher.

2. Suche das, was zwischen Gott und dich getreten ist, zu erkennen und zu bekennen.

Das Licht Seines Angesichts ist dir ja nicht verborgen, weil Er es willkürlich dir entzog, sondern weil deine Sünden zwischen dich und deinen Gott getreten sind, und deine Schuld wie eine Wolke, die vor der Sonne steht, Ihn deinen Blicken entzieht. Doch wäre es Zeitverschwendung, sie, die Sünden nämlich, als ein Ganzes zu betrachten, sie müssen einzeln abgetan werden. Die Boeren sind den britischen Soldaten darum so gefährlich, weil sie von früh auf daran gewöhnt werden, den Einzelnen im Kampf auf's Korn zu nehmen, während unsre Truppen in Salven feuern. Wir können in unsrem Verfahren mit der Sünde von ihnen lernen. Bitte Gott, dich zu erforschen und zu erfahren, wie du es meinst. Mustere dein ganzes Leben vor dem Angesicht des HErrn, wie Josua Israel musterte, einen Stamm, ein Geschlecht, einen Hauswirt, einen Mann nach dem anderen, bis du den Achan entdeckst, welcher dich um das segensvolle Lächeln deines Gottes brachte. Sprich nicht: HErr, ich bin ein großer Sünder; was ich nicht tun durfte, das tat ich, und was ich tun sollte, tat ich nicht, sondern bekenne: HErr, ich habe in diesem und diesem und in jenem gesündigt. Rufe jede rebellische Sünde bei Namen auf, damit sie ihr Todesurteil empfangen. Dein Herz ist von Sünden angefüllt, leere es aus, wie du einen Kasten oder eine Schachtel ausleeren würdest, aus der du die obersten Gegenstände zuerst entfernst. Unter denselben wirst du dann wieder etwas und noch etwas entdecken; halte es nicht fest, gib es her, ruhe nicht eher, bis du alles hinausgetan hast. Bekennen heißt nichts anderes, als Gott die ungeschminkte Wahrheit, die traurige Geschichte jeder einzelnen fluchwürdigen Sünde zu erzählen, wie sie anfang, wie du ihr unerlaubter Weise Raum und Zeit zum Wachsen ließest, wie du anfingst, sie zu lieben, und wie du ihr zu deinem eignen bitteren Schaden nachgabst.

3. *Glaube an Gottes sofortige Vergebung.*

Wie viel Zeit bedarf es bei dir, deinem Kinde zu vergeben, wenn du von seiner Reue überzeugt bist? Die Zeit spielt bei der Vergebung keine Rolle. Die Entfremdung eines ganzen Lebens, die Fehler eines Jahres lassen sich in einem Augenblick vergeben, in so kurzer Zeit, wie eine Träne braucht, um aus dem Auge zu rollen. Bei Gott ist es nicht anders. Wenn wir unsre Sünde bekennen, so ist Er treu und gerecht und vergibt uns. Er mag uns auf eine Antwort auf andre Gebete warten lassen, niemals aber lässt Er die Seinen eine Stunde harren, wenn es sich um eine Bitte um Vergebung handelt. Der verlorene Sohn hat kaum Zeit, die Worte zu stammeln: Vater, ich habe gesündigt, da erhält er auch schon die Antwort: Ich habe deine Sünde hinweggetan, du sollst nicht sterben. Zwischen dem traurigsten und demütigsten Bekenntnis und Gottes Vergebung liegt nicht der kleinste Zwischenraum. Sobald der Bußfertige an den Toren von Gottes Thronsaal erscheint, neigt Er das goldene Zepter Seines königlichen Vergebens huldvoll dem Sünder zu, damit er es anrühre. Vielleicht fühlst du die Vergebung nicht; bist vielleicht in durchaus keiner begeisterten Stimmung. Dennoch ist dir vor Gott vergeben. Die Engel hören Ihn sagen: „Mein Kind, deine Sünden, welche sind wie der Sand am Meer, sind dir alle vergeben. Gehe hin in Frieden.“ Wenn wir bekennen, und sobald wir bekennen, ist Er treu und gerecht und vergibt uns. Er spricht niemals: „Geh’ deiner Wege und komme morgen wieder, Ich will sehen, ob Ich dir dann vergeben kann.“ Er hasst ja die Sünde und ist nur zu froh, wenn Er sie hinwegtun kann. Er liebt aber den Sünder und ist nur zu glücklich, ihn wieder in Seine Arme schließen zu können. Und Er ist im Stande, das alles so schnell und vollkommen zu tun, weil JEsus Christus, der HErr, unsre Sünden an Seinem eignen Leibe auf’s Holz getragen hat.

4. *Gib auf, was dich in Sünden verstrickte.*

Wahre Reue beweist sich in dem eifrigen Streben, nicht wieder zu sündigen. Dies Streben veranlasst den Sünder, in der Vergangenheit zu forschen, wie er dazu kam, Gottes Gebot zu übertreten. War es eine menschliche Freundschaft, die ihn abzog? Dann wird er selbst die zartesten Bande zerschneiden, und schiene es ihm auch, als zerrisse damit sein Lebensfaden. Ist’s ein Vergnügen, dann wird er sich für immer von dem Ort entfernen, der ihm verhängnisvoll zu werden drohte. Ist es ein verlockender Weg, zu irdischem Vorteil und Geld zu gelangen, dann wird er lieber von trockenem Brot leben, als einen Augenblick länger darauf weiter gehen. Ist es ein Studium, ein Streben, ein Buch? Dann wird er lieber Hand, Fuß oder Auge verlieren, als die Gnade Gottes zu verscherzen, welche das Leben ist. Handelt es sich um etwas, das die Kirche erlaubt? Ihm muss es nichtsdestoweniger Sünde sein. Wenn du nicht auf dem Eise gehen kannst, ohne auszugleiten, so ist es besser, Du wagst dich überhaupt nicht darauf! Wenn dein Magen ein bestimmtes Gericht nicht zu vertragen vermag, warum es in den Mund nehmen? Es scheint vielleicht unmöglich, aus gewissen Netzen loszukommen, welche sich verstrickend um dich woben. Gedenke aber trotzdem Dessen, der sagte: „Lass Mein Volk, dass es Mir diene.“ Er zerschnitt den bindenden Knoten für sie. Vertraust du Ihm, wird Er dasselbe auch für dich tun. Tut Er es nicht mit einem Schlag, so wird Er ihn langsam lösen durch die geduldige Arbeit Seiner heiligen Vorsehung.

5. Scheue keinen öffentlichen Schritt, wenn er nötig ist.

Es genügt nicht immer, vor Gott zu bekennen. Hast du gegen Menschen gesündigt, so musst du auch vor ihnen bekennen, was du Unrechtes getan. Lass deine Gabe auf dem Altar und gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder. Hast du ihm Unrecht getan, so sage es ihm auch. Hast du ihn um etwas betrogen, ob er es weiß oder nicht, so musst du ihm auf irgend eine Weise seinen Verlust ersetzen. Unter dem Levitischen Gesetz musste der Täter alles, was er gewaltsam entwendet hatte, oder die Summe, welche er veruntreute, nicht nur zurückerstatten, sondern er war verpflichtet, den fünften Teil des Wertes mehr zu geben, wenn sein Sündopfer vom Priester angenommen und seine Schuld vergeben werden sollte. Dies Prinzip ist auch für unsre Tage noch wert, aufrecht erhalten zu werden. Du kannst nicht glücklich sein, ehe du nicht auch äußerlich alles in Ordnung gebracht hast. Schreibe den Brief oder mache den Besuch sofort. Sollte aber derjenige, welchen du täuschest oder betrogst, nicht mehr am Leben sein, so bezahle deine Schuld an seine Erben oder Vertreter. Du musst diesen Stein vom Grabe wälzen, oder die tote Freude kann nicht auferstehen, so laut du auch rufen magst: „Komm heraus!“ Ich glaube an keine Reue, welche nicht ehrlich genug ist, so viel wie möglich die Vergangenheit zu sühnen.

6. Übergib Gott ein für alle mal dein ganzes Herz.

Vielleicht tatest du es früher schon einmal, aber tue es von Neuem. Oder hast du es noch nie getan, dann lass es zum ersten Mal geschehen. Knie nieder und liefere dein Leben, deine Interessen, dein ganzes Sein dem HERRN aus. Lege das Opfer auf den Altar. Wenn du aber nicht geben kannst, so bitte Gott zu nehmen. Sage Ihm, dass dein aufrichtiges Verlangen dahin geht, immer und einzig für Ihn da zu sein. Wir hätten alle Ursach, uns zu scheuen, dem HERRN solche Hand voll dürrer Blätter anzubieten, wenn Er nicht jeden von uns ausdrücklich gebeten hätte, Ihm das Herz zu geben. Ja, es ist sehr, sehr wunderbar, aber Er würde es nicht sagen, wenn Er es nicht so meinte. Er ist zweifellos im Stande, etwas aus unsrer armseligen Natur zu machen: Ein Gefäß für Seinen Gebrauch; eine Waffe für Seine Hand; einen Spiegel Seiner Herrlichkeit; eine Krone für Sein Haupt.

7. Traue Gott zu, dass Er dich in alle Zukunft bewahren wird.

Er bewahrt uns nicht nur vor dem Fallen, sondern schon vor dem Straucheln. Er kann es. Er will es auch; aber wir müssen Ihm darin vertrauen. Stunde um Stunde musst du zu Ihm aufschauen und sprechen: Bewahre mich wie einen Augapfel im Auge; birg mich unter dem Schatten Deiner Flügel. Er wird dich nie im Stich lassen. Er wird dich nie verlassen noch versäumen. Er wird Seinen Engeln über dir befehlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen. Er wird dich mit Seinen Fittichen decken und deine Zuversicht wird sein unter Seinen Flügeln.

„Aber,“ sprichst du, „im Augenblick der Versuchung versäume ich es, zu Ihm aufzublicken.“ Dann mache es so: bitte den heiligen Geist, dessen Amt es ja ist, uns aller Dinge zu erinnern, dass Er dich im Augenblick der Gefahr selbst veranlasse, auf JESUM zu blicken. Befiehl dich jeden Morgen in Seine Hände. Blicke auf Ihn, als auf den, der deinen Blick auf Sich zieht. Vertraue Ihm darin, dass Er dich im Vertrauen erhalte. Blicke weder

auf deine Schwierigkeiten, noch auf deine Schwächen. Denke nicht immerfort daran, dass du eines Tages wieder fallen könntest. Gehe durch's Leben mit dem täglichen und unaufhörlichen Jubelton im Herzen und auf den Lippen: „Jesus errettet mich jetzt.“

Einst erzählte mir eine Freundin, dass sie folgendermaßen vor dem Rückfälligwerden bewahrt worden sei: Sie nahm sich immer die Zeit Abends, in der Stille vor Gott darüber nachzudenken, wo sie etwa am Tage Boden verloren und zurückgegangen sei, und wenn sie entdeckte, dass es der Fall war, schlief sie nicht eher ein, als bis sie Vergebung erlangt und der Schaden vor Gott wieder gut gemacht war. Das ist auch ein gutes Mittel für dich und mich, lieber Leser. Wir wollen die kleinen Risse an unsrer Laute ausbessern, damit nicht ein Ton nach dem andern verstummt und das Instrument schließlich ganz unbrauchbar wird.

Wenn alle diese Ratschläge befolgt werden, wird der verlorene Akkord nicht länger verloren bleiben, noch brauchen wir zu warten, bis ihn Gottes Engel wieder für uns anstimmen, sondern er wird von neuem durch unser Herz klingen und unser Leben mit seiner himmlischen Harmonie verklären.

Und nicht nur das. Wenn dieser Akkord wieder unser Herz mit Klang erfüllt, wird er unser Leben auch in Einklang mit all den himmlischen Tönen bringen, welche um uns herum brausen, klingen und schweben. In unsrem alltäglichsten Leben werden wir sie vernehmen und verstehen lernen, was der Apostel meint, wenn er den Wunsch ausspricht, dass unser Leben „Gottes Gedicht“ (Eph. 2,10) werden möchte.

II.

Was fehlt mir noch?

So fragst und klagst du, liebe Seele, nicht wahr? Im Angesicht und Leben deiner Freunde hast du hier und da ein Licht, eine Freude, eine Macht entdeckt, um die du sie beneidetest mit einem brennenden Verlangen, das dir fast das Herz abdrückte; für welches du aber trotzdem allen Grund hast, Gott inbrünstig zu danken. Es ist sehr gut, wenn uns die niedrige Stufe, auf welcher wir zu leben gewohnt waren, nicht mehr befriedigt, und wir anfangen, nach dem Geheimnis eines schöneren, heiligeren und siegreicheren Daseins zu forschen. Der Schläfer, welcher sich unruhig hin und her wirft, ist nahe am Erwachen, und wenn er die Augen aufschlägt, wird er entdecken, dass der schon helle Morgen zum Fenster hereinlachte, während er sich zu lange der Ruhe hingab. „Wache auf, der du schläfst, stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten.“

Wir dürfen jedoch nicht vergessen, dass es verschiedene Temperamente gibt. Es gibt Menschen, die scheinen gleichsam im Dunkeln geboren und tragen als Erbteil durch ihr ganzes Leben ein melancholisches Temperament. Ihre Natur ist immer so tief wie möglich gestimmt, und neigt von selbst zur Niedergeschlagenheit. Sie sehen immer nur die dunkle Seite einer Sache. Und am blauesten Himmel entdecken sie stets die Wolke, und sei dieselbe auch nicht größer als eines Mannes Hand. Ihr Pfad geht im Schatten dahin, selten und schwach nur dringen die Sonnenstrahlen durch das dichte, dunkle Laubdach desselben. Vielleicht ist solch ein Temperament gerade dir beschieden. Dann kannst du nicht erwarten, dieselbe überschwängliche Freude zu empfinden, welche du an anderen siehst, ja, darfst auch nicht über diesen Mangel klagen. Es ist das Kreuz, das des Heilands Hand selbst für dich zimmerte – und du musst es für Ihn tragen, nicht klagend, auch nicht dich vor den Augen anderer damit brüstend, sondern ohne dich von demselben zu Boden drücken zu lassen, still und zur Verherrlichung Gottes. Aber ist es dir auch versagt, die Freudigkeit anderer zu haben, so sollen Friede, Sieg und Klarheit, diese köstlichen Himmelsgaben, dir doch niemals fehlen.

Wir dürfen auch nicht vergessen, dass innere Erregung kein rechter Maßstab für unsren geistlichen Standpunkt ist. Gerechtigkeit und Freude sind nicht selten beisammen, wie körperliche Gesundheit und fröhlicher Sinn. Aber immer und ohne weiteres ist das nicht der Fall. In andern Worten: Mangel an Freude ist kein Zeichen, dass das Herz nicht recht zu Gott steht. Es kann sein, ist aber nicht immer so. Vielleicht sind die Nerven überreizt, wie bei Elias in der Wildnis, als nach der großen Anstrengung auf dem Karmel und der darauf folgenden Flucht er unter dem Wacholder lag und zu sterben begehrte. Eine Bitte, die Gott nicht mit strafenden Worten, sondern mit Schlaf und Nahrung beantwortete. Vielleicht hat der HErr den Sonnenschein von der Landschaft genommen, um zu sehen, ob Er um Seinetwillen, oder um Seiner Gaben wegen geliebt wurde. Vielleicht hat deine Lebensführung in einem Gethsemane gegipfelt, wo die Vaterhand den bitteren Kelch reicht, obgleich nur ein Judas den Blicken sichtbar ist, und in der augenblicklichen Todesangst, hervorgerufen durch die Anstrengung, den eigenen Willen hinzugeben, ist kein anderer Standpunkt möglich, als mit starkem Geschrei und Tränen am Boden zu liegen. Unter solchen Umständen ist überschwängliche Freude

natürlich unmöglich. Dunkle Farbentöne geziemen der leidenden Seele. Laute Fröhlichkeit wären hier ebenso wenig am Platz, wie in einem Hause, wo der Tod eingekehrt ist. Geduld, Mut und Glaube sind die Tugenden, welche in solcher Lage geübt werden müssen.

Aber alles dies zugegeben, so bleibt es doch gewiss, dass viele von uns an einen selbstverschuldeten Mangel an Glück leiden, einem Glück und einer Freude, die uns durchleuchten könnten wie Paradieseslicht; dieser Mangel hat seine Ursache in einem bestimmten Fehler unseres Charakters, und wir täten wohl daran, ihn zu erforschen und auszugleichen.

1. *Vielleicht unterscheidest du nicht genug zwischen deinem Standpunkt und deiner Erfahrung.*

Unsre Erfahrungen sind meist so unbeständig wie Aprilwetter. Jetzt Sonnenschein – dann wieder Wolken. Licht und Schatten jagen einander über Moor und Heide, Sand und See. Unser Standpunkt jedoch in JEsu ist unveränderlich. Er bleibt wie der HErr selbst, Derselbe, gestern und heute und in alle Ewigkeit. Er hat Seinen Ursprung nicht in uns, sondern in Seiner unwandelbaren Liebe, welche alles vorhersehend, was wir sein würden, uns nichts desto weniger alle an ihr Herz nahm. Diesen Standpunkt haben nicht wir, sondern Sein teures Blut uns erworben, welches uns ebenso mächtig und erfolgreich vertritt, wenn wir kaum wagen, es in Anspruch zu nehmen, als wenn unser Glaube des Sieges am gewissesten ist. Er wird auch nicht von uns, sondern vom heiligen Geiste aufrecht erhalten. Wenn wir zu JEsu geflohen sind, um errettet zu werden, wenn wir uns in Ihm bergen, uns auf Ihn berufen und Ihm vertrauen, wenn auch unter tausend Irrtümern und großer Schwäche, sind wir doch eins mit Ihm für immer. Wir waren eins mit ihm im Grabe, eins mit Ihm am Ostermorgen, eins mit Ihm, als Er sich zur Rechten Gottes setzte. Wir sind auch jetzt noch ebenso eins mit Ihm im Lichte des Angesichtes Gottes, wie die Glieder des Schwimmers eins mit seinem Haupt sind, obgleich nur dies vom Glanz der Sonne umwoben ist, während die Glieder in den dunklen Wellen verborgen bleiben. Kein Zweifel und keine Niedergeschlagenheit kann auch nur auf einen Augenblick unsere Annahme bei Gott durch das Blut JEsu ändern oder antasten, denn sie ist eine ewige Tatsache.

Nicht wahr, du hast dir das bisher noch nicht angeeignet, sondern hast gedacht, dass dein Standpunkt in JEsu von deinen wechselnden Stimmungen abhinge.

Unser Standpunkt in JEsu ist unser festes Kapital, unsre Gefühle aber im besten Fall nur das Geld, das wir im Portemonnaie haben, und von dem wir heute ein bisschen mehr und morgen ein bisschen weniger ausgeben. Höre auf, bei deinen Gefühlen zu verweilen, und baue aus den unbeweglichen Fels dessen, was Christus ist, was Er getan hat, und für dich tun wird, von nun an bis in Ewigkeit.

2. *Vielleicht lebst du zu viel in deinen Gefühlen und in deinem Willen.*

Wir haben keine sichere Kontrolle über unsere Gefühle, wir können sie aber über unsren Willen haben. „Unser Wille gehört uns, um ihn zum Deinen zu machen.“ Gott macht uns nicht verantwortlich für das, was wir fühlen, wohl aber für das, was wir wollen.

Darum gilt es, nicht im Sommerhaus gefühlvoller Erregung leben, sondern in der gänzlich dem Willen Gottes übergebenen und geweihten Zitadelle des Willens.

Am Tisch des HErrn wird die Seele oft von heiligen Empfindungen überwältigt, die Fluten gehen hoch. Schäumende Freudenwellen schlagen gegen die Schleusenwände des Herzens, als wollten sie dieselben sprengen, und jedes Element unsrer Natur stimmt ein in den Lobpreis der Seele. Aber der Alltag kehrt wieder. Das Leben muss wieder aufgenommen werden, sei es im dumpfen Laden, in der lauten Fabrik, im kahlen Arbeitszimmer, und, wenn die Seele die Freuden der gestrigen Stunden mit den Schwierigkeiten vergleicht, welche das demütige Wandeln mit dem HErrn durch den Staub der Erde macht, dann ist sie geneigt, sich zu fragen, ob sie denn heute wirklich noch dieselbe Hingabe besitzt wie gestern. Wie ist es dann aber auch gerade in solchem Augenblick herrlich, sich gewiss zu werden, dass der Wille auch nicht um eines Haares Breite aus seiner Stellung gewichen ist, und dann aufzublicken und zu sagen: „Mein Gott, die Springflut der Empfindung ist freilich vorübergerauscht, aber in der Tiefe meines Herzens, in meinem Willen, Du weißt es, ist keine Veränderung vorgegangen, er ist Dir ebenso ergeben, ebenso treu, ebenso bereit, nur Dir anzugehören, wie in dem köstlichen Augenblick innigster Gemeinschaft zu Deinen Füßen.“ Das ist ein Gott wohlgefälliges Opfer, und so können wir ein ruhiges und friedvolles Leben führen.

3. *Vielleicht hast du ein klares Gebot Gottes übertreten.*

Es kommt vor, dass eine Seele zu ihrem geistlichen Ratgeber folgendermaßen spricht:

„Ich lebe in keiner bewussten Freude, weiß überhaupt seit Jahren wenig mehr davon.“

„Aber früher kanntest du sie doch?“

„Ja, gleich nach meiner Bekehrung!“

„Bist du dir bewusst, irgend einem bestimmten Gebot Gottes, das dir in deinem Leben nahe kam und das du scheutest, den Gehorsam verweigert zu haben?“

Dann wird das Antlitz trübe, die Augen füllen sich mit Tränen, und die Antwort kommt stockend heraus:

„Ja, es ist lange her, da dachte ich wohl, dass Gott etwas Bestimmtes von mir verlangte, aber es war mir damals unmöglich, Seinem Wunsche nachzukommen. Anfangs machte es mir etwas Unruhe, aber dann dachte ich schließlich nicht mehr daran, und jetzt fällt mir die ganze Sache kaum je noch ein.“

„Ach, meine liebe Seele, das ist gerade der Punkt, wo es bei dir fehlt. Du wirst niemals in's Klare kommen, wenn du nicht den ganzen Weg zurückgehst durch all die verlorenen Jahre, und den Faden des Gehorsams da wieder aufnimmst, wo du ihn fallen ließest; wenn du nicht das nachholst, was damals Gott von dir forderte, aber um dessentwillen du den schmalen Pfad unbedingten Gehorsams verließest.“

Ist nicht dies der Grund der Last, unter der tausende von Christen seufzen? Sie sind Gottes Kinder, aber ungehorsam! Die ganze Bibel hallt wieder von der lauten Forderung des Gehorsams. „Höre und tue,“ heißt es immer von Neuem in den Büchern Mose. Den Mittelpunkt in den Abschiedsreden bildet das: „Liebet ihr Mich, so haltet Meine Gebote.“ Wir müssen nicht fragen, nicht widersprechen, uns auch nicht entschuldigen. Wir dürfen nicht wählerisch sein und uns den Weg aussuchen, der uns gefällt. Wir sollen auch nicht

einige Gebote annehmen und die anderen verwerfen, nicht denken, dass der Gehorsam bei einer Gelegenheit den Ungehorsam bei einer anderen aufhebe. Gott gibt ein bestimmtes Gebot zu einer bestimmten Zeit, ein Gebot, das Er uns nicht nur von einer, sondern von vielen Seiten nahe bringt; dadurch will Er uns prüfen. Wenn wir auf diesem Punkt gehorchen, will Er unsere Seele mit Segen überströmen und sie auf neue Straßen und Weideplätze leiten.

Verweigern wir uns Ihm aber auf diesem einen Punkt, so bleiben wir stehende Teiche und Wasserlachen, machen keine Fortschritte in christlicher Erfahrung und ermangeln sowohl der Kraft als der Freude.

4. *Vielleicht duldest du bewusste Sünde.*

Lässt man Wasser lange stehen, so verraten sich die schlechten Bestandteile desselben, indem sie auf den Boden sinken. So entdeckst du vielleicht in ruhigen Zeiten geduldetes Unrecht in deinem Herzen. Wage ihm in's Angesicht zu schauen. Geh ihm nicht aus dem Wege, wie der Bankrotte seinen Geschäftsbüchern, oder der Schwindsüchtige der ärztlichen Untersuchung. Zwing dich selbst, dem Bösen zu begegnen, das der Geist Gottes deiner Seele aufdeckt. Es hat vielleicht in den Ecken und Winkeln deines Seins schon Jahre lang gekauert, immer beargwöhnt, aber niemals gerichtet. Was es auch sein mag, und welcher Art auch seine Entstehungsgeschichte, sei überzeugt, dass es das ist, was den Schatten über dein Leben brachte, unter welchem du täglich seufzest.

Sollte dein Wille sich weigern, eine Sitte oder Gewohnheit aufzugeben, welche in direktem Widerspruch mit dem Willen Gottes steht?

Gestattest du heimlichen Sünden den ungehinderten Zugang in dein Haus und Leben?

Gehen deine Neigungen ungezügelt verbotenen Dingen nach?

Nährst du einen Groll oder Hass gegen jemand, dem du die Versöhnung verweigerst?

Ist dir eine Ungerechtigkeit widerfahren, die du nicht vergeben willst, eine Schuld vorhanden, die du dich weigerst zu bezahlen, ein Unrecht einem Menschen gegenüber, das du nicht zu bekennen wagst?

Gestattest du dir Dinge, die du an anderen verdammen würdest, die du aber in deinem besonderen Fall für erlaubt hältst, aus allerlei Gründen, mit denen du die Einwürfe deines Gewissens zu beschwichtigen trachtest?

Es gibt Fälle, in denen die Hindernisse des Segens nicht in Sünden, sondern in die Seele bedrückenden Lasten liegen. Unter Sünden verstehe ich, was überall und immer Unrecht ist; eine Last aber ist etwas, das ein christliches Leben hindern und aufhalten kann, ohne positiv Sünde zu sein. Und so kann jemandem eine Sache zur Last werden, die es für den anderen gar nicht ist. Ein jeglicher muss seiner Meinung hierin völlig gewiss sein. Und wo immer eine Seele sich bewusst wird, dass ihr inneres Leben durch das Vorhandensein von irgend etwas gehindert ist, muss sie, so harmlos die Sache scheinen mag und wie unschuldig für andere, dieselbe ohne Zaudern über Bord werfen, wie die Dorfbuben ihre Jacken abwerfen, wenn es gilt, den Preis im Wettlauf zu erringen.

5. *Vielleicht blickst du zu viel nach innen, auf dich selbst, anstatt nach außen auf den HErrn JEsus.*

Wer wirklich gesund ist, denkt nicht an seine Gesundheit, schwächliche und kränkliche Naturen aber können durch fortwährendes Selbstbeobachten sich krank machen. Wenn du anfängst, deine Herzschläge zu zählen, störst du den regelmäßigen Blutumlauf. Wenn du dir fortwährend einbildest, an einer bestimmten Stelle einen Schmerz zu empfinden, rufst du ihn schließlich wirklich hervor. Und so gibt es wahre Kinder Gottes, welche die Verfinsterung ihres eigenen Herzens durch unaufhörliches Selbst-Sezieren hervorgerufen haben. Sie kommen immer wieder auf ihren eignen Zustand zurück, analysieren die Triebfedern ihres Wesens, gehen ihre früheren Erfahrungen immer wieder durch und vergleichen sich unausgesetzt mit sich selbst. Auf eine oder die andere Art ist stets das „Ich“ der Pol ihres Lebens, trotzdem dasselbe zweifellos ein christliches genannt werden muss. Was anders als Verfinsterung kann die Folge solchen Verfahrens sein? Selbstverständlich gibt es Zeiten in unserem Leben, wo wir nach innen blicken und uns selbst richten müssen, wenn wir nicht gerichtet werden wollen. Aber das soll nur dazu dienen, uns fester an den HErrn zu binden. Und ist es einmal geschehen, bedarf es keiner fortwährenden Wiederholung. „Ich vergesse, was dahinten ist,“ das ist der einzige richtige Standpunkt in diesem Fall. Es handelt sich für uns nicht darum, ob wir taten, was wir sollten, sondern ob wir taten, was wir konnten.

Anstatt unser Leben damit zuzubringen, unsere Fenster zu putzen, oder nachzusehen, ob sie rein sind, sollten wir uns lieber in Seinem heiligen Licht sonnen. Dieses Licht wird uns schon zeigen, was an uns noch der Reinigung bedarf, und wird uns auch in den Stand setzen, diese Reinigung gründlich und genau auszuführen. Ja unsrem HErrn JEsus liegt alles in Vollkommenheit beschlossen, was eine Seele zum heiligen und gesegneten Leben braucht. Viel aus Ihm zu machen, in Ihm zu bleiben, jeden Augenblick aus Seiner Fülle zu nehmen, ist darum die Grundbedingung zur Gesundheit der Seele. Aber mehr mit sich selbst als mit Ihm beschäftigt zu sein, ist ebenso, als ob man Zeit und Gedanken an die Bestimmung des Leibes wendete, ohne ihn zu gebrauchen, um mit der Außenwelt in Berührung zu bleiben. Blicke von dir fort auf JEsus! Suche deine Freude und Wonne in Ihm. Meine Seele, harre des Herrn!

6. *Vielleicht hast du zu wenig Zeit in Gemeinschaft mit Gott, durch Sein Wort, zugebracht.*

Es ist nicht nötig, lange Gebete zu beten; aber es ist durchaus notwendig, viel allein mit Gott zu sein, an Seiner Tür zu warten, auf Seine Stimme zu lauschen. In der Abendkühle oder beim Morgentau im Garten der Schrift dem HErrn zu begegnen. Nicht die größte Anzahl von Versammlungen, nicht die Gemeinschaft mit christlichen Freunden, auch nicht die regste Tätigkeit im Reich Gottes kann die Vernachlässigung unsrer stillen Stunden ersetzen.

Wenn du dich am Wenigsten dazu geneigt fühlst, ist es dir am nötigsten, dein Kämmerlein aufzusuchen und die Tür hinter dir zuzumachen. Tue aus Pflichtgefühl, was du gern nicht tun zu können meinst, und es wird dir bald zur Freude werden. Es ist eher möglich, ohne leibliche Nahrung zu leben, als ohne Gemeinschaft mit Gott glücklich oder gefestigt im Christentum zu sein.

Wenn du nicht gut für dich selbst beten kannst, so bete für andere. Wenn du zerstreut bist, nimm die Bibel zur Hand und mach aus jedem Vers ein Gebet, oder gedenke aller dir widerfahrenen Barmherzigkeit Gottes, und lobe Ihn für jede Einzelne. Wenn dir die Bibel selbst schal erscheint und du keinen Geschmack an ihr findest, so frage dich, ob du dir den Appetit dafür nicht durch Näschereien verdorben hast, und entsage denselben lieber. Glaube mir, das Wort Gottes ist der Kanal, durch welchen Gottes Stimme sicherlich am besten zu dir dringt, wenn das Herz stille geworden und allein auf Ihn gerichtet ist. Rede, HErr, Dein Knecht höret!

Unzählige Christen leiden an großen Lücken in ihrem Gebetsleben und Umgang mit Gottes Wort, und auf keinem Punkte ist eine Erweckung brennender zu wünschen, als hier.

Viele auch leiden unter dem Geist der Organisation und dem regelmäßigen Kreislauf, welcher die christliche Arbeit unsrer Tage so beherrscht. Wir tun so viel, und wir tun es mechanisch. Wir sind Räder in der großen Maschine, und sollten doch Seelen sein, deren Arbeitswert in der Welt viel mehr von dem abhängt, was sie sind, als was sie reden oder tun. Wir müssen durchaus frisch, zartfühlend, selbstlos und hingebend bleiben. Es wäre viel besser, etwas von unsrem alltäglichen Arbeitsplan zu streichen, als den Herzenston und die Stimmung zu verlieren, welche für die Errettung anderer von so großer Wichtigkeit ist.

7. Vielleicht hast du dich nie ganz der Herrschaft des HErrn JEsu hingegen.

Wir sind Sein Eigentum durch viele Bande und Rechte. Aber zu wenige von uns erkennen Seine Herrschaft an. Wir wollen Ihn gern als Heiland annehmen, aber ungern als König krönen. Wir vergessen so leicht, dass Gott Ihn erhöht hat zum Fürsten ebenso wohl wie zum Erlöser. Und die göttlichen Bestimmungen sind unwiderruflich. Wer die Herrschaft JEsu leugnet, kann kein kräftiges und glückliches Leben erwarten.

Räume der Sonne ihren zentralen Platz ein und alle Planeten scharen sich um sie in wundervoller Ordnung. Setze JEsus auf den Lebensthron, und alle Dinge fügen sich in Harmonie und Frieden. Trachte am ersten nach dem Reiche Gottes, so wird dir alles andere zufallen. Völlige Übergabe ist eine unerlässliche Bedingung zu völligem Gesegnetsein.

So wird das Licht scheinen über deinen Pfad, wie es seit langen Jahren nicht schien. Ja, deine Sonne wird nicht mehr untergehen, noch dein Mond sich verbergen, aber der HErr wird dein ewiges Licht sein und die Tage deines Trauerns sollen ein Ende haben.

III.

Eine selige Erfahrung.

Es war an einem denkwürdigen Abend, gegen Schluss einer der gesegneten Keswicker Konferenzen, als eine schweigende aber heilsverlangende Schar von ungefähr 1200 Menschen in einem der großen Zelte zusammenkam, um eine neue Geistesmitteilung zu erleben. Die Zeit verging unter Beten und Loben, unterbrochen von einigen Schriftvorlesungen, welche die Erfahrungen des Einzelnen bezeugten, und manche Seele ward in dieser Stunde gleichsam vor die offenen Pforten des Paradieses gestellt.

Während ich in einer entlegenen Ecke der Plattform kniete, spürte ich, dass der Herr in Seinem heiligen Tempel war und sich vielen Seelen fühlbar bezeugte, denn die Tatsache Seiner Gegenwart äußerte sich bei manchem in jubelnder Freude. An dem allen jedoch hatte ich keinen persönlichen Anteil, ausgenommen den brennenden Wunsch, auch zu der Schar der so mit Segen überschütteten Empfänger zu gehören. Ich litt damals unter einem nervösen Druck, die natürliche Folge anhaltender Anspannung in der Arbeit; und es schien mir, als ob ich in einen mehr äußeren Kreis versetzt wäre, der mich von den Gnadenheimsuchungen ausschloss, welche heute in so reicher Fülle denen zu Teil wurden, die auf einer höheren Stufe geistlichen Lebens standen. Endlich konnte ich es nicht länger ertragen, und während die Versammlung drin ihren Fortgang nahm, schlüpfte ich zwischen den Vorhängen des Zeltes hindurch in's Freie, mich verlangte nicht danach, mit Menschen zu reden, sondern ich sehnte mich hinaus auf die Hügel, welche schon so vielen zu einem Pisga der Offenbarung, oder einem Hermon der Verklärung geworden sind.

Die Woche über hatte ich unter dem Einfluss der durchdringenden Augen, wie Feuerflammen, hinweggetan, was mir als Unlauterkeit des Fleisches und des Geistes offenbart worden war, und darum war kein Grund vorhanden, warum der Segen mir vorenthalten werden müsse. An einer bekannten Stelle im Walde angelangt, rief ich laut: „Mein Vater, wenn es eine Seele im Umkreis dieser Berge gibt, welche die Pfingstgabe nötig hat, so bin ich es. Aber ich bin zu müde, zu fühlen, zu denken oder ernstlich anhaltend zu beten. Ist es denn nicht möglich, Deine Gabe ohne die Flut der Gefühle zu empfangen, welche so oft das Kommen oder die Erneuerung des Geistes begleiten?“ Als ich schwieg, war es mir, als hörte ich eine leise sanfte Stimme sagen: Bitte und nimm, durch den Glauben, ohne zu fühlen. Ebenso, wie dein Anteil an Gottes vergebender Gnade dir durch den sterbenden Christus erworben wurde, hält der zur Herrlichkeit eingegangene Christus deinen Anteil an der Pfingstgabe für dich in Händen; gleicherweise wie das erste musst du auch das zweite nehmen, du musst es dir zurechnen in einem Glauben, der von der An- oder Abwesenheit fühlbarer Freude unabhängig ist. Es wird dir nach deinem Glauben geschehen.“ Dann war es mir auf einmal, als söge ich mit tiefem Atemzug den Wind ein, der bläset, wo er will. Ich nahm aus den Händen des lebendigen Christus meinen Anteil, oder vielmehr, so viel davon, als ich aufzunehmen im Stande war, von der Fülle des Geistes, welche der Vater dem Sohn für mich anvertraut hatte, und als ich mich wandte, um in die Stadt zurückzukehren, konnte ich es wagen, die Pfingstgabe mein zu nennen, wie nie zuvor.

Es war nahe an Mitternacht, als ich im Begriff, noch einen letzten Blick auf den See zu werfen, einer Gruppe von Freunden begegnete, welche sprachen über die Versammlungen des Tages und die alle beherrschende Frage, wie die Pfingstgabe zu erlangen sei. Sie waren, recht im Gegensatz zu meiner eben gemachten Erfahrung, voll heiliger Begeisterung und schienen sehr erstaunt bei dem Gedanken, dass derselbe Atem Gottes in den Saiten meiner Seele nicht den gleichen lauten Widerhall erweckt hätte, wie bei ihnen.

So wanderten wir denn gemeinsam noch ein Stückchen weiter und scharten uns unter dem nächtlichen Himmel, um unsre Erfahrungen zu vergleichen. Alle bekannten einstimmig ihre Abhängigkeit von wechselnden Gefühlen, ja selbst Rückgang im inneren Leben, wenn die Vorbedingungen zur Gesundheit der Seele vernachlässigt werden; aber sie legten ziemlich starken Nachdruck auf die innere Erregung als Zeichen ihres geistlichen Zustandes, und besonders auf das Bewusstsein von Freude oder Macht, wenn sie Zeugnis davon ablegten, dass sie den heiligen Geist empfangen hätten. Sie nahmen an, dass sie soweit mit dem heiligen Geist gefüllt wären, als sie Sein Werk und Seine Wirkung in sich spürten, während ich, der Ihn ohne innere Bewegung empfangen hatte, erwarten konnte, Ihn immer zu behalten, ja Sein Maß vergrößert zu sehen, gleichviel, ob alle Singvögel des Sommers oder vollkommene winterliche Stille mein Herz erfüllten.

Nachdem jeder aus dem kleinen Kreis seine heilige innere Geschichte so dargelegt, sagte ein junger Kaufmann ungefähr Folgendes: „Liegt nicht eine Gefahr darin, die Aufmerksamkeit zu sehr auf den heiligen Geist und die Art Seiner Offenbarung zu richten und darüber zu wenig an den zu denken, welchen der Geist offenbaren und verherrlichen will? Für mich liegt die Erfahrung des heiligen Geistes darin, dass Er Christus offenbart. Es ist der größte Wunsch meines Lebens, dass Er mir den HErrn JEsus real mache. Dann kann mich weder Sünde versuchen, noch Gefahr erschrecken. Ich bin Geschäftsmann, und wenn ich das Bewusstsein Seiner Gegenwart auch nur auf eine halbe Stunde verliere, schließe ich mich in mein Büro ein, frage den heiligen Geist, was ich getan habe, Ihn zu betrüben, und bitte Ihn, das dann von meinem Herzen zu nehmen.“ „Das ist's,“ riefen wir alle, „wir brauchen mehr von JEsus, der Geist ist da, um von Ihm zu zeugen und Ihn zu verherrlichen.“ Dann beugten wir unsere Häupter und unter einem gemeinsamen starken Impuls flehten wir, dass wir den heiligen Geist so empfangen möchten, dass, welcher Art auch unsere Umgebung, unsere Beschäftigung oder unsere Erfahrung wäre, JEsus immer mehr der Führer und Begleiter auf unsrem Lebensweg werden möchte.

Lebst du in der Kraft des heiligen Geistes? Sein Kommen am Tage der Pfingsten war ein positives und historisches Ereignis, so positiv und wahrhaft, wie die Geburt Christi in Bethlehem. Du lebst im Genuss der dort ausgegangenen Segnungen, lebst du auch in der vollen Erfahrung der Lebenskräfte des Pfingstgeistes? Wenn nicht, so fehlt dir das kennzeichnende Siegel wahren Christentums, das Siegel, welches demselben die einzigartige Stellung gibt, die es unter den Religionen der Welt einnimmt. Die Apostel glaubten an Christum und nannten Ihn Meister und HErr schon vor Pfingsten. Indem sie so taten, gaben sie Zeugnis von dem Wirken des Geistes in ihren Herzen. Er hatte von Anfang an in den Herzen der Menschen gewirkt. Aber der Unterschied zwischen dem, was sie vor Pfingsten waren, und was sie wurden, sobald der Geist gekommen war, ist ein ungeheurer. Demgemäß ist es augenscheinlich möglich, dass jemand an Christum glauben, ja Ihn als HErrn anerkennen kann durch die Wirkung des heiligen Geistes, und doch der tieferen Erfahrung ermangelt, deren Siegel und Zeichen Pfingsten ist. Geht es dir so?

Auf welcher Seite von Pfingsten lebst du? Geschichtlich betrachtet befindest du dich ja ohne Zweifel diesseits jenes großen Tages. Aber was Praxis und Erfahrung betrifft, kannst du sehr wohl noch jenseits stehen. Du stehst im Licht, aber du siehst es nicht. Du lebst zwischen Goldquellen, bist aber um nichts reicher dadurch. Vor dir ist gegeben eine offene Tür beides der Weisheit und Erkenntnis Gottes, aber du hast nie den Versuch gemacht, hindurch zu gehen. Während Tausende dahinleben, als sei Christus nie in's Fleisch gekommen, gestorben und auferstanden, lebst du dahin, als wäre niemals Pfingsten gewesen. Überlege! gibt es in deinem christlichen Leben irgend etwas, das anders wäre, wenn der Tag der Pfingsten sich nicht erfüllt hätte?

Wenn nicht, so sei überzeugt, es gibt Dinge im Christentum, die du noch nie geschmeckt hast. Es ist noch ein Anteil für dich aus dem neuen Testament Christi vorhanden, den du nie eingezogen hast, welcher aber, wenn du nur in seinen Besitz treten wolltest, dein Leben reich, herrlich und schön machen würde, wie einen blühenden Garten im Mai.

Es gibt verschiedene Punkte, an welchen du erkennen kannst, ob du Anteil an der Fülle des heiligen Geistes hast, welche das Kennzeichen der Pfingstgabe sind. Unter diesen sind folgende hervorzuheben:

1. Das Bewusstsein von der Gegenwart Christi.

Mr. Spurgeon sagte einmal, dass er nie eine Viertelstunde am Tage ohne das bestimmte Bewusstsein von der Gegenwart des HErrn wäre. Füllt der heilige Geist das Herz, so ist JEsus leuchtend, lebendig und nahe darin. Was ist Er dir? Erwachst du morgens unter Seiner Berührung, und verbringst du jede Stunde des Tages mit Ihm? Kannst du, so oft du von deiner Arbeit aufblickst, Seinem Blick begegnen? Nimmst du fortdauernd aus Seiner Fülle Kraft, Gnade, Leitung? Wenn dir Christus nicht mehr ist, als eine flüchtige Erscheinung, so fehlt dir noch das erste Kennzeichen der Pfingstgabe.

2. Befreiung von der Macht der Sünde.

Der heilige Geist gleicht dem Feuer. Wie Feuer das Metall, so reinigt Er die Herzen. Wenn Er in einem Herzen in Kraft tritt, wird die Luft darin so desinfiziert, dass jeglicher Ansteckungskeim unschädlich gemacht ist. Ist dein Geist mit dem heiligen Geist durchdrungen, so wird er sich der nahenden Versuchung viel eher und deutlicher bewusst sein, als früher, aber dieselbe wird keine Anziehungskraft für ihn und darum keine Gewalt über ihn besitzen. Es wird sehr viel vom reinen Herzen gesprochen, mir scheint es besser und richtiger, mehr vom heiligen Geist zu sprechen, der in uns wohnt und uns reinigt, ja dessen Gegenwart selbst Reinheit ist.

3. Genaue und direkte Leitung.

Keine impulsiven Versuche, sondern Leitung im Einklang mit dem Wort Gottes auf der einen Seite, und der Fügung der Umstände auf der anderen. Aber wir müssen stiller vor Gott werden, um sie zu spüren. Dr. Pierson zeigte mir in Philadelphia in seinem Arbeitszimmer einen Lehnstuhl, mit dem es seine besondere Bewandnis hatte. Er hatte einst einen Amtsbruder, welcher sechs Monate an's Bett gefesselt war, damit getröstet,

dass er ihm sagte, vielleicht hätte Gott ihn so bei Seite legen müssen für eine Weile, um Gelegenheit zu finden, ihm Dinge zu sagen, die er in seinem vielbeschäftigten Alltagsleben nicht zu verstehen im Stande gewesen. Dabei kam ihm plötzlich der Gedanke, dass auch er Gott sehr wenig Gelegenheit ließe, ihm Seinen Willen zu offenbaren, und er beschloss, von nun an jeden Abend, wenn die Seinen zur Ruhe gegangen waren, wenigstens eine halbe Stunde allein mit Gott zuzubringen. Er sagte mir, dass er in diesen stillen Augenblicken sich genau bewusst wäre, dass Gott mit ihm spräche und ihm Seinen Willen kund täte. Wenn du nicht vom heiligen Geist geleitet wirst, sei überzeugt, dass du auch noch nicht mit Ihm gefüllt bist.

4. Kraft im Dienst.

Es ist ein Unterschied zwischen dem Geist in uns und dem Geist auf uns. Es ist derselbe Geist, jedoch in zwei verschiedenen Offenbarungen Seiner Gnade. Es gibt Menschen, die den Geist Gottes zur Heiligung haben, aber nicht zum Dienst mit Ihm ausgerüstet sind. Unser HErr JEsus Selbst, obgleich empfangen vom heiligen Geiste, stand unter dem offenen Himmel, um für Sein Amt mit dem heiligen Geiste getauft zu werden, und auch die Kirche Gottes durfte der wartenden Welt nicht eher das Evangelium bringen, als bis sie mit der Ausrüstung des Geistes zu Pfingsten versehen worden war. Und doch, wie viele Christen versuchen, Gottes Werk ohne diese Kraft zu tun!

Als Moody einmal über dies Thema auf der Northfielder Studentenkonferenz sprach, brach er vollständig zusammen, und bekannte mit Tränen erstickter Stimme, wie tief er sich seines Mangels an Geisteskraft bewusst wäre. Seine Bewegung teilte sich der ganzen Versammlung mit, und er forderte die Studenten auf, ihre gewohnten Nachmittagsunterhaltungsstunde aufzugeben, um sich mit ihm statt dessen im Walde zu vereinigen, damit sie zusammen den HErrn um eine neue Salbung zum Dienst bitten könnten. Wissen wir, ob wir die Qualifikation zum Seelengewinnen besitzen! Nein? Warum forderst du nicht deinen Anteil am Pfingstleben von deinem Bevollmächtigten und Vertreter?

Wir wünschen uns manchmal, zu der bevorzugten Schar derer gehört zu haben, welche am Tage der Pfingsten auf dem Söller zu Jerusalem versammelt waren. Wir denken, dass wir natürlich auch das gewaltige Brausen gehört hätten, dass die feurige Zunge über unsrem Haupte auch sichtbar, und der empfangene Segen in unsrem Herzen spürbar geworden wäre. Aber aller Wahrscheinlichkeit nach wäre die Segensflut an uns vorübergerauscht, wenn wir in unsrer augenblicklichen inneren Verfassung gewesen wären, wir hätten nichts empfangen und wären dürr und unempfindlich geblieben. Während umgekehrt, wenn jene Pfingstgemeinde heute lebte, sie entschieden ebenso viel von der Gegenwart des Geistes spüren, ebenso durchdrungen vom Werke JEsu sein und das Leben ebenso von Gott erfüllt finden würden, wie in ihren Tagen. Petrus würde noch voll des heiligen Geistes werden und reden, Paulus würde in den siebenten Himmel entrückt werden und eines Pfahles im Fleisch bedürfen, um sich der hohen Offenbarung nicht zu überheben; Johannes würde auch mitten in unserm modernen Leben den Himmel offen sehen, wie damals in Patmos.

Du meinst, es müsse etwas anders werden. Aber es ist gar nicht nötig, dass in deinen Verhältnissen oder deiner Umgebung sich etwas ändert. Es ist ebenso viel vom heiligen Geist für dich erreichbar, wie am Pfingsttage. Wir leben im Pfingstzeitalter. Der heilige

Geist wartet darauf, dich erfüllen zu können, wie Er die 120 auf dem Söller versammelten Seelen damals füllte. „Die Verheißung“, sagt der Apostel, an Worte unsers HErrn anknüpfend (Apostelgesch. 1,4), „ist aller, die ferne sind, welche Gott unser HErr herzu rufen wird.“ (Apostelgesch. 2,39)

Aber was nützt es, in einem Meer von Macht und Liebe zu leben, wenn wir nicht imstande sind, uns dasselbe zu vergegenwärtigen, oder uns seine wunderbaren Gaben anzueignen? Was hilft es den Hottentotten, dass ihr Land ebenso reich an Elektrizität ist, wie London, wenn sie nicht verstehen, die Kräfte derselben auszunützen? Was hilft es, dass die Sommertage voll Feuchtigkeit, Wärme und Licht sind, und allen Materials, um Pflirsche und Aprikosen zur Reife zu bringen, wenn es dem Spalierobst an Blütenknospen fehlt? Was nützt es dem neugeborenen Kind, wenn der Tisch mit köstlichen Speisen bedeckt ist, frage ich? Es liegt unbewusst daneben und kann sich nichts davon aneignen.

Demnach ist es überflüssig, nach dem entschwundenen goldnen Zeitalter zu seufzen, da der König aller Zeitalter mitten unter uns ist. Hätten wir JEsu irdisches Leben geteilt, würde doch der Vorteil davon unendlich klein sein, gegenüber der Aneignung durch den Glauben. Haben wir aber letztere, so können wir, ohne Ihn zu sehen, Seine auserlesensten Gaben besitzen. Folgende Bedingungen aber müssen erfüllt werden, ehe du diesen Glauben zu üben und die Gabe aller Gaben zu empfangen vermagst:

❶ Achte darauf, dass du die Fülle des heiligen Geistes nur zur Verherrlichung Gottes suchst. Wenn du dadurch besondere Erfahrungen machen, Einfluss auf Menschen gewinnen, oder leichter Schwierigkeiten überwinden willst, wird die Fülle dir nicht gegeben werden. Du darfst dein Augenmerk nur auf das eine Ziel richten, den HErrn JEsus zu verherrlichen, es sei durch Leben oder Tod. Bitte darum, dass der HErr alle untergeordneten Beweggründe in dir vernichte und dass nur dieser eine Wunsch hell und mächtig in dir brenne.

❷ Halte dich rein von aller bewussten Sünde. Hast du Gott durch Unreinigkeit, Zorn oder unfreundliches Urteil über andere betrübt, suche Vergebung, Wiederherstellung und Reinigung. Das gereinigte Herz ist eine Hauptbedingung für die Geistesfülle.

❸ Weihe dich und deine Glieder dem Herrn. Es sollte keinen Vorbehalt, keine abgeschlossenen Fächer, keine verriegelten Türen, keine durch vorgewälzte Steine von Sonne und Licht geschiedenen Gemächer bei uns geben. Öffne jede Tür und jedes Fenster deines Seins dem heiligen Geist, und Er wird gewiss Einzug halten, wenn du auch den Augenblick und die Art Seines Kommens hinterher nicht angeben kannst.

❹ Nimm dir Zeit zu betendem Nachdenken über das Wort Gottes. Es gibt keine bessere Art der Gemeinschaft mit Gott, als in seinem Zimmer oder draußen mit der offenen Bibel in der Hand auf und ab zu gehen, und indem man darüber nachdenkt, jede Vorschrift und Verheißung in Gebet zu verwandeln. Gott wandelt in den Pfaden der Schrift, wie ehemals in denen des Paradieses.

❺ Empfange im Glauben ehrerbietig und demütig des Vaters Gabe durch Jesum Christum. Lass es zu einer entscheidenden Tat kommen. Bitte um die Fülle des Geistes noch dem Maße von Pfingsten. Senke dein Gefäß tief in den lebendigen Brunnen, und ziehe es überströmend von kristallinen Tropfen wieder empor. Rechne darauf, dass Gott dein Gebet erhört und deine Bitte gewährt hat. Schlage jeden Zweifel in dir mit der bestimmten Antwort nieder, dass Gott treu ist und Sich verpflichtet

hat, nach Seinem Wort zu tun. Besonders aber wage es, im Glauben zu handeln, indem du der Versuchung in der Einsamkeit oder dem Dienst unter Menschen begegnest, in der Gewissheit, alle nur denkbar nötige Ausrüstung dazu empfangen zu haben.

Wenn du dir einer Lässigkeit bewusst wirst, wenn die Erschöpfung in der Arbeit größer war, als der Kräftezufluss, wenn sich dir neue Perspektiven des Dienstes eröffnen, neu erweckte Gaben sich zeigen, ungeahnte Tiefen deines Wesens sich auftun, so kehre zurück zur Quelle, um dich wieder füllen zu lassen, suche eine neue Ausrüstung mit Geisteskräften, eine Wiedertaufe mit Seinen heiligen Gaben.

Drei Formen werden in Bezug auf das Erfülltwerden mit dem Geist in der Apostelgeschichte gebraucht, die heute noch anwendbar sind.

- ❶ Voll, eine plötzliche positive Mitteilung zu einem besonderen Werk. (Apostelgesch. 4,8)
- ❷ Wurden voll, gleichsam ein fortlaufender Prozess. (Apostelgesch. 13,52)
- ❸ Voll, aber in dem Sinne einer dauernden Erfahrung. (Apostelgesch. 6,8)

Wenn Leben mit Leben sich berührt, soll es nicht dem sickernden Bächlein, sondern dem vollen, schwellenden Ozean gleichen, dessen Pulsschlag das steile Gestade sowohl, wie die kleinen Einschnitte und Buchten fühlt. Dem sei unser Leben ähnlich in Tiefe und Weite und ewiger Stärke, weil es erfüllt ist von der Fülle Gottes.

IV.

Das Geheimnis der Innewohnung Christi.

Es ist durchaus richtig, dass die größte Kirche in der größten Stadt der Nationen dem Apostel Paulus geweiht ist (Paulskathedrale in London), denn die Heiden (Nationen) schulden ihm als dem Apostel der Heiden sehr viel. Ihm verdanken wir, durch den Geist Gottes, die Enthüllung zweier großer Geheimnisse, welche besonders uns Heidenvölker angehen.

Wir können das erste davon, so herrlich es auch ist, hier nicht erörtern, obgleich seine erste Verkündigung einen Aufruhr hervorrief und von den Aposteln einer gewaltigen Opposition gegenüber aufrecht erhalten werden musste. Bis dahin wurde von den Heiden der Übertritt zum Judentum verlangt, ehe sie Christen werden konnten, sie sollten durch die Synagoge in die Kirche kommen. Paulus aber bewies, dass dieser Schritt überflüssig sei, und dass Heiden und Juden dem Christentum gegenüber auf derselben Stufe ständen, als Miterben und Mitteilhaber der Verheißung in Christo JEsu, durch das Evangelium. (Eph. 3,6)

Das zweite Geheimnis jedoch verdient unsere eingehendere Aufmerksamkeit. Denn würde es von den Kindern Gottes verwirklicht, so führten sie ihr Leben nach so göttlichem Maßstab, dass der Feind und Widersacher dadurch auf einmal zum Schweigen gebracht wäre, ja, dass das Leben JEsu in gewisser Weise wieder auf Erden lebendig würde.

Das Geheimnis aber ist dies: dass der HErr Jesus bereit ist, in den Herzen der Heiden zu wohnen. Dass Er in den Herzen von Abrahams Kindern Wohnung machen wollte, wurde schon als große Herablassung angesehen; aber dass Er eine Heimat im Herzen eines Heidenchristen finden könne, das schien völlig unglaublich. Dieser Irrtum jedoch zerrann vor der strahlenden Offenbarung der Wahrheit, welche demjenigen wurde, der nach seinem eignen Urteil nicht Wert war, ein Apostel zu heißen, weil Er die Gemeinde Gottes verfolgt hatte. Es gefiel Gott, durch ihn kund zu tun, welches da sei der herrliche Reichtum dieses Geheimnisses unter den Heiden, welches ist „Christus in euch, der da ist die Hoffnung der Herrlichkeit.“ (Kol. 1,27)

„Meister, wo bist Du zur Herberge?“ fragten die Jünger. Und in Antwort darauf führte sie Jesus hinaus aus dem Menschengedränge am Jordanufer zu der kleinen Laubhütte, welche Er damals gerade bewohnte. Doch wenn wir Ihm dieselbe Frage heute stellten, würde er uns nicht zu dem Himmelsgewölbe über uns, noch in die von Marmor und Gold glänzenden Kirchen auf Erden weisen, sondern auf jedes Herz, das Ihn liebt, Ihm vertraut und Ihm gehorcht. „Siehe,“ spricht Er, „Ich stehe vor der Tür und klopfe an; so jemand Meine Stimme hören wird und die Tür aufthun, zu dem werde Ich eingehen.“ „Wir werden kommen,“ heißt es an anderer Stelle vom Vater und von Ihm, „und Wohnung bei ihm machen.“ Er verhiess, in jedem Gläubigen zu sein, wie ein Mieter in seiner Wohnung, wie der Saft im Zweige, wie das Lebensblut und die Lebenskraft in jedem einzelnen noch so schwachen Gliede des Körpers.

1. Das Geheimnis.

Christus ist im Gläubigen. Er wohnt in dem Herzen durch den Glauben, wie die Sonne in der kleinsten Blume, die derselben ihren Kelch erschließt. Nicht, weil wir gut sind. Nicht, weil wir versuchen, uns Ihm von ganzem Herzen hinzugeben. Nicht, weil wir Ihn mit der Kraft unsrer Liebe festhalten. Aber weil wir glauben, und weil wir Ihm im Glauben die Fenster und Türen unsres ganzen Wesens erschlossen. Und Er kam herein!

Höchst wahrscheinlich kam Er so leise, dass wir Seinen Eintritt gar nicht bemerkten. Der Klang der goldenen Glöckchen am Saum Seines hohenpriesterlichen Gewandes verriet Ihn nicht. Er kam auf den Flügeln der Morgenröte, oder mit der Geräuschlosigkeit, in welcher die Natur aus ihrem Winterschlaf erwacht und sich in das ihr vom Schöpfer bereitete neue Gewand kleidet. Das ist die Art Christi immer gewesen. Er wird nicht schreien, noch rufen, noch hört man Seine Stimme von weitem. Sein Tritt ist so leicht, dass Er das zerstoßene Rohr nicht zertritt, Sein Odem so sanft, dass Er den glimmenden Docht nicht auslöscht. Darum wundre dich nicht, wenn du Tag und Stunde nicht angeben kannst, wo des Menschen Sohn kam, in dir zu wohnen. Nur musst du wissen, dass Er da ist. Erkennet ihr euch selbst, dass JEsus Christus in euch ist. Es sei denn, dass ihr untüchtig seid. (2. Kor. 13,5)

❶ Das ist sehr wunderbar. Ja, die Himmel und der Himmel Himmel allein mit allem Licht und Glanz darin scheinen uns Seiner wert. Aber selbst da fühlt Er sich nicht mehr zu Hause, als in dem demütigen und zerschlagenen Geist, der einfach Ihm vertraut. In Seinem irdischen Leben bezeugte Er, wie der Vater so tatsächlich in Ihm wohnte, dass die Worte, welche Er sprach, und die Werke, welche Er tat, nicht Sein, sondern des Vaters waren. Und nun will Er in uns sein, wie der Vater in Ihm war, so dass die Ausflüsse unsres Lebens Kanäle werden, durch die Er, inwendig verborgen, sich selbst der Menschheit mitteilen kann.

❷ Dies wird nicht allgemein erkannt, doch ist das kein Beweis dagegen. Wir erkennen vieles in uns und um uns herum nicht, was trotzdem wahr ist. Aber es liegt ein besondrer Grund vor, warum viele, die ganz gewiss ein Tempel Christi sind, dennoch der Gegenwart des hohen Bewohners sich nicht bewusst sind. Er lebt im Verborgenen. Hinter dem körperlichen Leben, welches der Vorhang des Zeltes ist, hinter dem Leben der Seele, wo Gedanken und Gefühle, Urteil und Einbildung, Hoffnung und Liebe, ab und zu gehen, und wie Priester im weißen Gewande das Amt des Heiligtums versehen. Hinter dem Wechsel von Licht und Schatten, Wille und Entschluss, Erinnerung und Hoffnung, hinter der Ebbe und Flut des Selbstbewusstseins, da lebt Christus durch den heiligen Geist; wie im Alten Bunde das Licht und Recht die Schechina im Allerheiligsten sorgfältig vor den Blicken der Menschen verborgen wohnte.

In diese tieferen Regionen unsres Wesens steigen wir verhältnismäßig selten hinab. Wir begnügen uns mit dem oberflächlichen Sinnesleben. Wir essen, trinken, schlafen und geben uns der Augenlust, Fleischeslust und dem hoffärtigen Wesen hin. Wir tun den Willen des Fleisches und der Vernunft. (Eph. 2,3) Oder wir widmen uns dem Streben nach Kenntnissen und Kultur, Kunst und Wissenschaft, wir disputieren, spekulieren, stellen Behauptungen auf oder machen gelegentliche Entdeckungsreisen in's Gebiet der Moral. Aber unsre Bekanntschaft mit den tiefer liegenden und geheimnisvollen Räumen des Geistes ist nur eine sehr oberflächliche. Das ist der Grund, warum so viele Gläubige ihres göttlichen und herrlichen Innewohners nicht bewusst sind, der den wiedergeborenen Geist zu seiner Behausung erkor.

⑤ Es muss durch den Glauben angenommen werden. Wir fallen hierbei so leicht in unsren alten Fehler göttlichen Dingen gegenüber. Wir versuchen, sie zu fühlen, und glauben nur, wenn wir fühlen, im Übrigen aber bekümmern wir uns nicht darum. Wir drehen die göttliche Ordnung der Dinge um und sagen: Gefühl, Glaube, Tatsache, während es bei Gott heißt: Tatsache, Glaube, Gefühl. Das Gefühl hat nur wenig Wert vor Ihm. Er fordert von uns nur die Bereitschaft, Sein Wort aufzunehmen und uns daran zu halten, weil Er's gesagt hat, unbekümmert um das, was wir dabei fühlen.

Es ist mir deutlich in der Schrift gesagt, dass Christus, obgleich Er zur Rechten Gottes sitzt, doch in mir wohnt durch den heiligen Geist. Ich gestehe, dass ich Ihn da nicht fühle. Oft kann ich Ihn mitten der Bedrängnis, der Versuchung oder in der Wut des Sturmes, der über die Oberfläche meiner Natur dahinfegt, nicht erkennen oder Seine Stimme vernehmen: „Ich bin es!“ Aber ich wage trotzdem zu glauben, dass Er da ist. Nicht außerhalb, sondern innerhalb meiner selbst. Nicht nur als ein vorübergehender Gast, sondern als dauernder Bewohner: Unverändert durch meinen Wechsel von ernster Arbeit zu lauer Trägheit, vom Sommer der Liebe in den Winter der Verzagtheit, immer und unveränderlich Derselbe. Und ich spreche wieder und wieder: „Jesus, Du bist hier, ich bin nicht wert, dass Du unter mein Dach kommst, aber Du hast es doch getan. Bezeuge Dich. Überwinde in mir alle eigne Macht, Herrschsucht und Selbstherrlichkeit. Gehe aus Deiner Kammer und nimm alles in mir in Besitz, auf dass es Deinen heiligen Namen verherrliche.“

Katharina von Siena brachte einmal drei Tage in tiefer Zurückgezogenheit zu, und betete dort um größere Fülle und Freude der göttlichen Gegenwart. Statt dessen schien es, als ob Legionen böser Geister sie mit gotteslästerlichen Gedanken und Versuchungen überfielen.

Zuletzt strahlte ein helles Licht von oben auf sie herab. Die Teufel flohen und der HErr Jesus sprach mit ihr. Katharina fragte: „HErr, wo warest Du, als mein Herz so gequält wurde?“ „Ich war in deinem Herzen,“ antwortete Er. „O Herr, Du bist die ewige Wahrheit,“ erwiderte sie, „und ich beuge mich in Demut vor Deinen Worten, aber wie kann ich glauben, dass Du in meinem Herzen warst, solange dasselbe von so verabscheuungswürdigen Gedanken erfüllt war?“ „Bereiteten dieselben dir Freude oder Schmerz?“ „Großen Schmerz und Traurigkeit!“ sagte sie. Worauf der HErr erwiderte: „Du betrübtest dich darüber, weil Ich in deinem Herzen war. Meine Gegenwart war's, die dir diese Gedanken so unerträglich machte. Als die Zeit, die Ich für den Kampf bestimmt hatte, vorüber war, sandte Ich die Strahlen Meines Lichtes, um die Schatten der Hölle zu zerstreuen.“

2. Die Herrlichkeit dieses Geheimnisses.

Wenn Gottes Geheimnisse offenbar werden, geschieht es immer in Herrlichkeit. Der Reichtum der unter dem Erdboden verborgenen Wurzel offenbart sich in den Farben der Orchidee oder im Duft der Rose. Die verborgene Schönheit eines einzigen Lichtstrahls zeigt sich in der siebenfarbigen Pracht des Regenbogens. Die vielfache unendliche Lebensfülle der Südsee bricht sich in phosphoreszierenden Wellen Bahn, wenn der Kiel des Schiffes hindurchgeht. Und überall, wo die unsichtbare Welt sich sterblichen Blicken enthüllte, geschah es in Herrlichkeit. So war's bei der Verklärung besonders, wo des HErrn eigentliche Natur die strenge Hast irdischer Bande durchbrach und sich den Augen der

Menschen enthüllte. „Sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und Seine Kleider wurden weiß, wie das Licht.“

Fassen wir also die Tatsache, dass Sein Leben tiefer ist als unser eigenes, und machen wir es zum Streben unseres Lebens, diese Tatsache in uns zu entwickeln und auszunutzen, so werden wir uns bewusst werden, dass unser Leben in eine Herrlichkeit verwandelt wird, welche auch die alltäglichsten Dinge verklärt, eine Herrlichkeit, welche die Erde mit ihren gewöhnlichen Beziehungen zum Vorhof des Himmels macht.

Die Gattin des bekannten Jonathan Edwards war den größten Schwankungen in ihrem christlichen Leben unterworfen und litt oft unter tiefer Niedergeschlagenheit, bis sie dahin gelangte, die Welt zu verlassen und ihr Herz diesen mächtigen Wahrheiten zu erschließen. Sobald dies geschehen war, fand ein merkwürdiger Wechsel in ihr statt. Sie empfand eine dauernde ununterbrochene Ruhe, Frieden und Heiterkeit, eine fortwährende Freude an allen Werken Gottes, sei es in der Natur, oder in den täglichen Vorkommnissen des Lebens; sie hatte einen wunderbar freien Zugang zu Gott im Gebet, als ob sie Ihn geradezu schaute und direkt mit Ihm spräche; all ihre Tränen waren für immer getrocknet, alle Sorgen und Schmerzen von früher vergessen, ausgenommen der Kummer über vergangene Sünden, und um die Unehre, die sie Christus in der Welt gemacht; eine tägliche fühlbare Empfindung davon durchströmte sie, dass all ihr Tun und Leiden für Gott war, und dass alles, was sie tat, in dauernder und ununterbrochener Fröhlichkeit, Freude und Friedsamkeit geschah. Solche Herrlichkeit, – das sichere Angeld der Herrlichkeit, die noch nicht erschienen ist, – liegt im Bereich eines jeden Lesers dieser Zeilen, der es wagt, Tag für Tag auf das Leben Christi in ihm zu bauen, und der bereit ist, den Plänen und Werken des Selbstlebens zu sterben, damit Christi Leben Raum gewinnt, sich zu offenbaren. „Ich bin mit Christo gekreuzigt,“ spricht der größte menschliche Lehrmeister in dieser göttlichen Kunst, „Christus lebt in mir. Ich lebe im Glauben des Sohnes Gottes.“

3. Die Reichtümer der Herrlichkeit dieses Geheimnisses.

Sobald dies Geheimnis göttlichen Lebens im Menschen ergriffen und nutzbar gemacht wird, füllt es das Leben mit ungeahnten Reichtümern. Da alle Schätze der Weisheit, Erkenntnis, Macht und Gnade in JESUS liegen, und Er der hoch geliebte und geehrte Gast unsrer Natur geworden ist, müssen wir ja selbstverständlich durch Seine Innewohnung unbeschreiblich reich werden. Es ist ebenso, als ob ein armer Mann einen Millionär zum Freunde hat, der sich bereit erklärt, bei ihm zu wohnen.

➤ Da gibt's Reichtümer von Geduld. Das Leben ist für keinen von uns leicht. Kein Baum entgeht dem reinigenden Messer, kein Edelstein dem Schleifer, kein Kind der Rute. Die Menschen quälen und peinigen uns oft in unerträglicher Weise, die Umstände spannen uns manchmal so an, dass die Saiten unsres Herzens zu zerspringen drohen, unsre Nerven sind überangestrengt von den übermenschlichen Anforderungen, welche an unsre Zeit gestellt werden. Wahrhaftig, wir brauchen Geduld.

Nie in der Wachsamkeit über sich selbst nachzulassen, nie in unfreundlichem oder gedankenlosem Urteil über andere sich zu ergehen, nie ein heftiges Wort oder eine scharfe Antwort über die Lippen zu lassen, nie zu klagen, es sei denn Gott gegenüber, nie harte misstrauische Gedanken in der Seele zu dulden, immer mehr an andere zu denken, als an sich selbst, stets die eine blaue Stelle am wolkenverhangenen Himmel zu entdecken, immer bereit zu sein, eine Entschuldigung für die Mürrischen und Widerspenstigen zu finden, die Schmerzen und Versuchungen, Entbehrungen und

Endtäuschungen des Lebens sanft, demütig und vertrauensvoll zu ertragen, den bitteren Kelch im Aufblick in das Angesicht des Vaters ohne Murren und Klagen zu trinken; das alles erfordert eine Geduld, die uns menschlicher Stoizismus nimmermehr zu geben vermag.

Und solch ein Leben können wir nicht leben, ehe wir nicht der Reichtümer des in uns wohnenden Christus teilhaftig geworden sind. Der Apostel Johannes spricht davon, dass er ein Mitgenosse der Geduld JEsu geworden ist. (Offenb. 1,9) Wir können es auch werden. Jene stumme, widerstandslose, unterwürfige Geduld des Lammes Gottes, das vor seinem Scherer verstummte, soll unser werden. Robert Hull rief einmal mitten in der Hitze einer Disputation aus: „O Lamm Gottes, mache mich still.“ Wir können noch weiter gehen und sagen: „HErr JEsu, lass Deine Geduld so in mir aufsteigen, wie ein Quell süßen Wassers in der salzigen See!“

➤ Da gibt's Reichtümer an Gnade. Von allen großen Städten der Welt war Jerusalem die einzige, welche keinen Fluss besaß. Aber der Herr selber war in ihr, gleich als wären da weite Wassergräben, und versorgte sie mit allem, was sonst Ströme einer Stadt gewähren, deren Wälle von ihren wohltätigen Wassern bespült werden. (Jes. 33,21)

Das gibt uns ein Bild von dem, was wir haben wenn wir mit der Innewohnung unsres HErrn rechnen, als Richter, Meister und König. Er macht dass allerlei Gnade reichlich bei uns wohnt, so dass wir in allen Dingen volle Genüge haben und zu allem gutem Werk geschickt sind. In Seiner fortwährend sich in uns erneuernden Kraft sind wir befähigt, ebenso viel zu tun, wie diejenigen, welche mit den größten geistigen und natürlichen Gaben ausgestattet sind, und wir entgehen außerdem der Versuchung, welcher jene ausgesetzt sind, nämlich eignen Ruhm zu suchen und stolz zu werden.

Die Gnade der Reinheit und Selbstbeherrschung, brünstigen Gebets und Verständnisses der Schrift, Liebe zu den Menschen und Eifers für Gott, die Gnade der Demut, Sanftmut, Freundlichkeit und Geduld, – ist in Christo, und wenn Christus in uns ist, ist sie unser. O dass wir es zu glauben wagten und darauf bauten, indem wir das Gefäß des Glaubens in den tiefen Brunnen der Innewohnung Christi hinabließen, der sich in uns durch den heiligen Geist aufgetan hat!

Es ist unmöglich, hier in diesen beschränkten Grenzen diesen wunderbaren Gedanken weiter auszuführen. Wenn wir nur nicht jedem Auftrag, jeder Schwierigkeit, jeder Versuchung mit dem so schnell bereiten: „Ich bin's nicht im Stande“ begegnen wollten, sondern lieber sprechen: „Ich kann nicht, aber Christus ist in mir, und Er kann.“ Dann würden wir merken, dass alle Prüfungen nur darauf hinzielten, uns den in uns verborgenen Reichtum zu offenbaren und zu entfalten, bis Christus buchstäblich in uns Gestalt gewänne und Sein Leben an unsrem Leibe offenbar würde. (2. Korinth. 4,10)

❶ Gehe jeden Tag eine kurze Zeit lang in die Stille, indem du vor Gott nachdenkst, und bitte den heiligen Geist, dir die Wahrheit der Innewohnung Christi zu offenbaren.

Bitte Gott, dir klar zu machen, welcher da sei der herrliche Reichtum dieses Geheimnisses für dich. (Kol. 1,27)

❷ Achte deine Natur hoch, als den Tempel des in dir wohnenden HErrn. Wie die Bewohner des Ostens ihre Füße, und die Bewohner des Westens ihr Haupt entblößen, wenn sie ein Heiligtum betreten, so hüte dich vor allem, was Leib oder Seele verunreinigen könnte. Keine Tiere dürfen den Tempelhof betreten. Lass sie Christus

vertreiben, wenn sie dennoch darin sind. Wisset ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid? Der Tempel Gottes ist heilig, und der seid ihr.

③ Hasse dein eignes Leben. „Wer nicht sein eignes Leben hasset, der kann nicht Mein Jünger sein,“ spricht der HErr. (Luk. 14,26) Und das Wort Leben bedeutet Seele. Der Sitz und Mittelpunkt des Selbstlebens mit seinem ruhelosen Wirken und Streben, seinen Wünschen und Entscheidungen, seinem endlosen Trachten nach Unabhängigkeit und Herrschaft; dies Leben ist das größte Hindernis, den innewohnenden Christus zu genießen. Wenn wir es lernen wollen, nicht nur unserem bösen, sondern auch unserem guten Selbst gegenüber „Nein“ zu sagen; wenn wir uns täglich in den Tod geben wollten um JEsu willen; wenn wir unser Kreuz aufnehmen wollten, um dem Meister zu folgen, und sei es bis zu Seinem Grabe, würden wir uns immer deutlicher jenes Lebens in uns bewusst werden, welches weit reicher, tiefer und göttlicher, als unser eigenes ist.

④ Grabe tief. Es gibt eine Lebenstiefe in jeder Christenseele, welche nur selten zur Geltung gebracht wird. Wir leben zu sehr an der Oberfläche und wissen wenig von dem, was darunter liegt.

Es wird von einem freiheitsdurstigen Sklaven erzählt, der eine Kupfermine entdeckte und daraus die Mittel zu seiner Befreiung zusammenbrachte. Als er sich mit der Arbeit fertig glaubte, war er dem Hungertode nahe. Trotzdem kehrte er noch einmal um und entdeckte in einer andren Richtung neues glänzendes Metall, er nahm Hacke und Spaten wieder zur Hand und spürte der neuen Ader nach, die ihn tief in die Erde führte und schließlich zum reichen Manne machte. So liegen in der Tiefe des geistlichen Lebens, wo JEsus durch den Geist lebt, Hilfsquellen verborgen, welche das Dasein mit neuen Kräften, reicherem Leben, tieferer Begeisterung erfüllen können. Sie gehören nur dem Namen nach uns, wir haben den Besitztitel, sie könnten aber auch tatsächlich unser Eigentum werden, wenn wir sie besser benutzen und tiefer graben wollten.

V.

Das Geheimnis der Leitung.

Es sind viele Kinder Gottes mit diesem Gegenstand so eingehend beschäftigt, dass es vielleicht nützlich ist, hier einige Winke darüber zu geben, damit wir uns klarer darüber werden, welches der Weg ist, auf welchem der Vater uns wandeln sehen möchte, und welches das Werk, in dem wir wirken sollen. Die Wichtigkeit der Sache kann nicht übertrieben werden, hängt doch unser Friede und unsre Kraft zum größten Teil davon ab, dass wir wissen, wo Gott uns haben will, und dass wir da auch stehen.

Das Manna fällt nur, wo die Wolkensäule lagert; es liegt aber auch ganz bestimmt auf dem Erdboden, der eben noch im blendenden Licht des Feuers leuchtete und nun von Wolkenschatten umwoben ist. Wenn wir genau an der Stelle stehen, wo unser himmlischer Vater uns haben will, können wir vollkommen sicher sein, dass Er für Nahrung und Kleidung, ja für alles Übrige Sorge tragen wird. Schickt Er Seine Knechte an den Bach Krith, so sorgt Er auch dafür, dass die Raben ihnen Nahrung bringen.

Wie viel in unsrer christlichen Arbeit schlug schon fehl, weil wir darauf bestanden, sie nach unsren eigenen Plänen in Gang zu bringen, statt uns zu vergewissern, was Gott tut und wo Er unsere Gegenwart wünscht. Wir träumen von glänzenden Erfolgen. Ja, wir versuchen, sie zu erzwingen. Wir greifen zu allerlei unschuldigen und fraglichen Hilfsmitteln. Zuletzt lassen wir entmutigt und verzagt die Hände sinken. Wie Kinder, die von ihrem Spiel in Moos und Gestrüpp zerschunden und besudelt heimkehren.

Es wäre uns nicht so gegangen, wenn wir von vornherein unter Gottes untrüglicher Leitung gestanden hätten. Er hätte uns vielleicht prüfen, aber niemals irre gehen lassen können.

Naturgemäß wendet sich das Kind Gottes, welches des Vaters Willen kennen lernen möchte, zu dem heiligen Buch, und stärkt sein Vertrauen an den Lebenserfahrungen der Alten, die ebenso wie wir, und in gewiss nicht geringeren Schwierigkeiten erfahren, wie Gott die Ihm völlig Vertrauenden allezeit geleitet hat. Wir wissen, wie Abraham Vaterland und Freundschaft verließ, und ohne andren Führer, als Gott durch die pfadlose Wüste in ein Land zog, welches er nicht kannte. Wir wissen ferner, wie das Volk Israel 40 Jahre lang auf der Sinaihalbinsel, mit ihrem Labyrinth von rotem Sandstein und sandigen Flächen hin und her geführt wurde. Wir wissen, wie Josua, als er das Land der Verheißung betrat, im Stande war, es mit allen Schwierigkeiten einer unbekanntem Gegend aufzunehmen und große kriegerische Nationen zu besiegen, nur weil er auf den Herzog unserer Seligkeit blickte, der immer zum Siege führt. Wir wissen, wie in den ersten Zeiten der Kirche die Apostel einen Ausweg in den verwickeltsten Lagen und eine Lösung der schwierigsten Fragen fanden, wie sie Prinzipien aufstellten, welche die Gemeinde Gottes bis ans Ende der Tage als leitend anerkennen wird, und dies alles, weil ihnen durch den heiligen Geist offenbart worden war, was sie tun und sagen sollten.

Die Verheißungen der Leitung sind nicht misszuverstehen.

➤ Ps. 32,8: Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du wandeln sollst: „Ich will dich mit Meinen Augen leiten.“ Das ist Gottes bestimmte Zusicherung an alle die, deren Übertretungen vergeben und deren Sünden bedeckt sind, an alle, welche den leisesten Anzeichen Seiner Willensäußerungen besser folgen, als Rosse und Maultiere dem Gebiss.

➤ Sprüche 3,6: „Gedenke an Ihn in allen deinen Wegen, so wird Er dich recht führen.“ Das ist ein Wort, darauf können wir uns stützen; wir müssen nur die vorhergehende Bedingung auch erfüllen, Ihm von ganzem Herzen zu vertrauen und uns nicht auf unsren Verstand zu verlassen.

➤ Jes. 58,11: „Der HErr wird dich immerdar führen.“ Es ist undenkbar, dass Er uns überhaupt führen könnte, wenn Er uns nicht immer führte. Denn die wichtigsten Ereignisse im Leben ruhen oft, wie die großen Felsstücke, die man im Westen Englands sieht, auf einem kleinen Punkt. Ein Kieselstein kann den Lauf eines Stromes verändern. Das Wachstum eines Senfkorns entscheidet unter Umständen über das Regenmaß eines Erdteils. Darum sollten wir nach einer Leitung trachten, die unser ganzes Leben mit seinen Myriaden von Umständen umfasst,

➤ Joh. 8,12: „Ich bin das Licht der Welt, wer Mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ Hier scheint Bezug genommen zu werden auf die Wüstenwanderung; und der Meister verheißt allen gläubigen Seelen auf ihrer Pilgerschaft zur ewigen Stadt, das zu sein, was die Wolkensäule den Kindern Israel auf ihrem Wege in's Land der Verheißung war.

Dies sind nur einige wenige Beispiele. Das hohe Gewölbe der Schrift ist mit tausend ähnlichen Verheißungen besetzt, und diese leuchten jede in ihrer Art wie die Sterne, die dem Wandrer über die Tiefe hinwegleuchten. Wohl mag der Prophet die Summa des Erbteils der Kinder Gottes ziehen, indem er von der heiligen Stadt sagt: Alle deine Kinder gelehrt vom HErrn und großen Frieden deinen Kindern.

Und doch mag es manchen schwer geprüften und zaghaften Herzen scheinen, als ob wohl jedem im Wort erwähnten Kinde Gottes Hilfe zu teil geworden wäre, sie selbst aber ohne Beistand bleiben müssten. Sie standen vor scheinbar unlöslichen Schwierigkeiten, sie befanden sich Auge in Auge mit den Rätseln des Lebens, sie sehnten sich aufrichtig danach, zu wissen, was sie tun sollten; aber kein Engel kam, um es ihnen zu sagen, kein eisernes Tor tat sich auf, um sie aus dem Gefängnis der Verhältnisse in die Freiheit zu führen.

➤ Viele suchen die Schuld in ihrer eigenen Torheit. Sie sind von Natur schwerfällig und unbeholfen. Sie begreifen auch da nicht, was Gott meint, wo es anderen ganz klar scheint. Sie ängstigen sich so davor, das Falsche zu tun, dass sie das Rechte nie erkennen. „Wer ist so blind wie mein Knecht, wer ist so taub wie mein Bote?“ Doch wie machen wir es mit unsren Kindern? Ein Kind ist so begabt und fasst so leicht, dass ein Wink genügt, um es in die richtige Bahn zu bringen. Das andre aber ist langsam von Begriffen und kann deine Absicht nicht so schnell fassen. Teilst du nur dem Begabten mit, was du willst? Wirst du nicht im Gegenteil das andere auf den Schoß nehmen, um ihm auseinander zu setzen, wie du die Sache meinst, die es so verwirrt? Fesseln dich nicht fast stärkere Bande an das schwache kleine Nesthäkchen, das gern gehorchen möchte, wenn's nur wüsste wie, als an die größeren Kinder, die mit einem Wort zu regieren sind? O ihr müden, verschüchternen, törichten Kinder, glaubt doch an die Liebe Gottes, baut fest

darauf; „seid überzeugt, dass Er sich zu eurer Unwissenheit herabneigen und sich euren Bedürfnissen anpassen wird, dass Er die Lämmer in Seine Arme sammeln und in Seinem Busen tragen, dass Er die Schafmütter führen will.“

Es sind einige praktische Winke zu beachten, wenn wir des HErrn Sinn erkennen wollen.

1. *Unsre Beweggründe müssen rein sein.*

Wenn das Auge einfältig ist, so ist der ganze Leib licht. (Luk. 11,34) Du bist in letzter Zeit durch manche Finsternis; gewandelt, vielleicht deckt dir dieser Spruch den Grund davon auf. Dein Auge war nicht einfältig, dein Blick war getrübt; ein geistlicher Star hatte dich befallen; und das hat dich gehindert, die Fingerzeige des Willens Gottes zu erkennen, die sonst klar wie der helle lichte Tag gewesen wären.

Wir müssen sehr sorgfältig in Beurteilung unsrer eignen Beweggründe sein. Sind wir durch Gottes Gnade von groben Sünden erlöst, so sind wir doch selbst in unsren heiligsten und schönsten Stunden immer noch geneigt, den feinen Versuchungen des Eigenlebens nachzugehen. Das aber vergiftet unsere Beweggründe. Es atmet Vernichtung über all unser Fruchtttragen. Es flüstert verführerische Schmeicheleien in unser nur allzu empfängliches Ohr. Es hindert den Geist, Seine heiligen Zwecke zu verfolgen, wie das viele Eisen an den transatlantischen Dampfern die Nadel des Kompasses vom Pol abzieht.

Solange in uns noch der leiseste Gedanke an persönlichen Vorteil, ein Streben nach Lob und Anerkennung vor Menschen, Neigung zur Selbstbespiegelung oder dergleichen vorhanden ist, wird es für uns einfach unmöglich sein, Gottes Absichten für uns zu erkennen. Unsre Tür muss gegen dies alles energisch verschlossen bleiben, wenn wir die leise sanfte Stimme vernehmen wollen. Alles Licht von außen muss ausgeschlossen werden, wenn wir den Urim- und Thummim-Stein in dem „Ja“ Gottes aufleuchten, oder sich im „Nein“ des HErrn verdunkeln sehen wollen.

Bitte den heiligen Geist, dir ein einfältiges Auge zu geben und nur einen Trieb in dein Herz zu senken, den nämlich, welcher unsern HErrn beseelte und Ihn in den Stand setzte, im Rückblick auf Sein Leben auszurufen: „Ich habe dich verklärt auf Erden.“ „Ehre sei Gott in der Höhe“, das Wort lasst uns zur Losung unseres Lebens machen, dann wird unser ganzer Leib Licht und keine Finsternis in uns sein, durch das helle Licht, das in uns ist. (Matth. 6,22.23)

2. *Unser Wille muss ausgeliefert werden.*

„Mein Gericht ist recht, denn Ich suche nicht Meinen Willen, sondern des Vaters Willen, der Mich gesandt hat.“ (Joh. 5,30) Dies war das Geheimnis, nach welchem JEsus nicht nur handelte, sondern auch lehrte. Auf eine oder die andre Art bestand der HErr immer auf der Auslieferung des Willens, als dem Schlüssel zu vollkommener Erkenntnis. „So jemand will des Willen tun, der wird inne werden.“

Der ganze Unterschied liegt darin, ob der Wille unterdrückt oder ausgeliefert ist. Gott verlangt nicht, dass unser Wille abgestumpft werden soll, wie die Sehnen am unbenutzten Arm eines Fakirs. Er fordert nur ein „Ja“ unsres Willens dem Seinen gegenüber, und dass

er biegsam sei, wie der Weidenzweig in geschickter Hand. Mehr als einmal habe ich, wenn das Dampfschiff sich dem Landungsplatz näherte, beobachtet, wie ein kleiner Bursche, der seinen Platz unter der Kommandobrücke einnahm, Augen und Ohren auf den Kapitän richtete und nur darauf wartete, jedes Wort, welches dieser aussprach, den Maschinisten unten zuzurufen; und oft habe ich mir dabei gewünscht, dass mein Wille so genau und umgehend Wort und Willen meines Gottes wiederholen möchte, und dass meine ganze Natur Ihm gehorche.

Der Mangel an Unterordnung hindert uns so oft, der Leitung zu folgen, die mir doch eigentlich suchen. Es besteht ein geheimer Gegensatz zwischen Gottes Willen und dem unsrigen. Und wir werden nie zurecht kommen, wenn wir Ihn nicht nehmen, zerbrechen und heilen lassen. O trachte danach! Kannst du nicht geben, so lass Ihn nehmen. Bist du nicht willig, so bekenne, dass du bereit bist, dich willig machen zu lassen. Liefre dich Ihm aus, damit Er selbst das Wollen und das Vollbringen nach Seinem Wohlgefallen in dir schaffe. Wir müssen, wie der Ton, bereit sein, jede Gestalt anzunehmen, welche der große Töpfer uns geben will, dann sind wir im Stande, Seine Leitung zu verstehen.

3. Wir müssen geübte Sinne bekommen.

Das ist jedenfalls der nächste notwendige Schritt. All die wunderbaren Fähigkeiten unsres Gehirns stammen von Gott und Er wird dieselben nicht unbenutzt lassen. In den Tagen der Reformation zerstörte Er die katholischen Kirchen und Kanzeln nicht, sondern Er ließ das Wort darin verkündigen. Und in Seiner Gnade durchstreicht Er keine Seiner wunderbaren Gaben bei uns, sondern benutzt sie zur Vermittlung Seiner Gedanken und Absichten.

Darum ist es von der größten Wichtigkeit, dass wir unsere Sinne mit Tatsachen nähren; mit wirklichen Kenntnissen, mit den Resultaten menschlicher Erfahrung, und vor allen Dingen mit den Lehren des Wortes Gottes.

Man kann es nur im höchsten Maße bewundern, wenn man sieht, wie voll die Bibel von Lebensbeschreibungen und Geschichte ist. Es gibt kaum ein Ereignis in unsrem Dasein, welches nicht ein Gegenstück in diesen wunderbaren Blättern fände. Ja, es gibt kein Buch, das wie die Bibel auch auf die dunkelsten Seiten des menschlichen Lebens ein Licht wirft.

Es ist weder recht noch nötig, hierhin und dorthin zu laufen, um unsre Freunde zu fragen, was wir tun sollen; aber darin liegt keinerlei Gefahr, wenn wir uns bemühen, alle mögliche Belehrung zu sammeln, an welcher die Flamme heiliger Gedanken und geweihter Ziele sich nähren und stärken kann. Endgültig haben wir uns ja nach dem zu entscheiden, was Gott uns sagt – aber Seine Stimme kann uns auch durch geheiligten Menschenverstand kund werden, der mit dem von uns gesammelten Material arbeitet. Natürlich kann Gott unter Umständen von uns verlangen, gegen unsre Vernunft zu handeln; aber das geschieht ausnahmsweise, und dann wird unsre Pflicht so klar auf der Hand liegen, dass kein Zweifel möglich ist. Aber in den meisten Fällen redet Gott in den Resultaten vernünftiger Überlegung, im Abwägen des „Für“ und „Wider“ zu uns.

Als Petrus im Gefängnis eingeschlossen war und sich unmöglich selbst befreien konnte, wurde ein Engel gesandt, um zu tun, was er nicht im Stande war. Als sie aber durch ein bis zwei Straßen der Stadt zusammen gegangen waren, überließ ihm der Engel weiter für sich zu sorgen. So macht es Gott noch heute mit uns. Zu außergewöhnlichen

Taten bedient Er sich außergewöhnlicher Mittel. Ist aber das gewöhnliche Licht der Vernunft der Aufgabe gewachsen, so überlässt Er uns, so zu handeln, wie die Gelegenheit es fordert.

4. *Wir müssen viel um Leitung beten.*

Die Psalmen sind voll ernstlicher Bitten um deutliche Befehle. „Herr, zeige mir Deine Wege und lehre mich Deine Steige.“ Es ist Gesetz im Vaterhause, dass die Kinder um alles bitten, was sie bedürfen. „So aber jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte Gott, der da gibt einfältiglich jedermann und rückt's niemand auf.“

In Zeiten des Wechsels oder der Entscheidung müssen wir viel im Gebet verharren, nicht nur auf unsren Knien, sondern auch im innerlichen Gebet, in welchem der Geist sich fortwährend Gott aufopfert, um Seinen Willen zu erfahren; bittend, dass derselbe sich ihm einpräge, wie himmlische Körper sich auf präpariertem Papier abbilden lassen. So im Gebet kann ein gläubig Vertrauender Nacht um Nacht auch auf dem Deck eines Ozeandampfers auf- und abgehen in der Gewissheit, dass Er, der den Sternen ihren Lauf bestimmt hat, nicht versäumen wird, die Seele zu leiten, welche kein andres Verlangen kennt, als Seinen Willen zu tun. In solchem Fall empfiehlt es sich, zu beten, dass Türen geschlossen, Wege versperrt und Unternehmungen, welche nicht nach Gottes Willen sind, in ihren ersten Anfängen vereitelt werden möchten. Lege die Sache vom ersten Augenblick an ganz in Gottes Hände, und Er wird dieselbe, wenn sie nicht nach Seinem heiligen Willen ist, bestimmt nicht zu Stande kommen lassen.

5. *Wir müssen die allmähliche Entfaltung von Gottes Plan in der Vorsehung abwarten.*

Gottes Eindrücke in uns und Seine Worte an uns arbeiten immer mit Seiner uns umgebenden Vorsehung zusammen. Und wir sollten ruhig abwarten bis diese drei Linien in einem Punkt zusammenlaufen.

Manchmal sieht es aus, als wären wir zum Handeln gezwungen. Jeder sagt uns, wir müssten irgend etwas tun, und in der Tat scheinen die Dinge sich so verzweiflungsvoll zuzuspitzen, dass es nicht anders möglich ist. Hinter uns sind die Ägypter, rechts und links steile Wände, vor uns das Meer. Es ist nicht leicht, in solchen Augenblicken still zu stehen und das Heil Gottes zu sehen; aber wir müssen es. Als Saul sich entschloss, zu opfern, weil er dachte, dass Samuel zu spät käme, machte er den größten Fehler seines Lebens.

Gott kann Sein Kommen verzögern. Es gab Aufschub, ehe Sanheribs Heer wie verdorrte Blätter vor der heiligen Stadt lag. Es gab Aufschub, ehe Jesus im Morgengrauen auf dem See wandelte, oder kam, um Lazarus von den Toten aufzuerwecken. Es gab Aufschub, ehe der Engel an des Petrus Seite trat, in der Nacht vor seiner erwarteten Hinrichtung. Er bleibt lange genug fern, um die Geduld unsres Glaubens zu prüfen, aber Er kommt nicht einen Augenblick zu spät für die nötige Hilfe. „Die Weissagung wird ja noch erfüllt werden zu Seiner Zeit; sie wird endlich frei an den Tag kommen und nicht ausbleiben, ob sie aber verziehet, so harre ihrer, sie wird gewisslich kommen und nicht verziehen.“ (Hab. 2,3)

Es ist sehr bemerkenswert, wie Gott uns durch Umstände leitet. In einem Augenblick scheint uns der Weg gänzlich versperrt, im nächsten vielleicht geschieht etwas ganz Alltägliches, das andre gar nicht beachten, was aber für den scharfen Blick des Glaubens Bände spricht. Manchmal wiederholen sich diese Zeichen auf verschiedene Weise in Antwort auf unser Gebet. Das ist keineswegs dann ein zufälliges Zusammentreffen, sondern die Hand Gottes, welche die Umstände in der Richtung ebnet, in welcher wir wandeln sollen. Und diese Zeichen mehren sich, je näher wir unsrem Ziel kommen, grade wie die Lichter, wenn wir uns zur Nachtzeit im Schnellzug einer großen Stadt nähern.

Manchmal seufzen die Menschen nach einem Engel, der ihnen den rechten Weg zeigen soll: das zeigt einfach, dass für sie die Zeit zum Vorwärtsgen noch nicht gekommen ist. Wenn du nicht weißt, wie du handeln sollst, dann stehe still und warte, bis du es weißt. Wenn dann der Augenblick gekommen ist, werden die Umstände wie Glühkörper deinen Pfad erhellen. Wenn Gottes drei Zeugen übereinstimmen, wirst du so gewiss werden, dass du recht tust, als ob ein Engel dich bei der Hand leitete.

Die Umstände unsres täglichen Lebens sind unfehlbare Wegweiser für den Willen Gottes, wenn sie mit der inneren Stimme des Geistes und dem Wort Gottes übereinstimmen. Solange das nicht der Fall ist, wartet. Wenn du handeln musst, wird es geschehen, und dann wird sich dir ein Pfad durch Ströme und Meere, Berge und Wüsten auftun.

Wir machen oft den Fehler, zu denken, dass Gott uns überhaupt nicht leitet, weil wir nicht weit vorausblicken können. Aber das ist nicht Seine Art. Nicht über's Jahr, aber morgen; nicht die nächste Meile, aber den nächsten Schritt; nicht das ganze Muster, aber der nächste Stich an der Arbeit. Erwartest du mehr, so wirst du enttäuscht werden und in's Dunkel zurücksinken. Aber dies wird dir die rechte Leitung sichern, die du wirst anerkennen müssen, wenn du erst von der Höhe des Berges der Verklärung herabblickst.

Wir können gar nicht zu tief über dies Lektion nachdenken, welche uns die Wolke (4. Mose 9,15 – 23) betreffs der Leitung gibt. Lasst uns unsre Augen hoch genug erheben, um recht geleitet zu werden. Lasst uns in der Demut bleiben, welcher Gnade verheißen ist. Lasst uns nach schnellem Verständnis trachten, damit wir das leiseste Zeichen Seines Willens zu begreifen im Stande sind. Lasset unsre Lenden umgürtet sein und unsre Lichter brennen, damit wir schnell gehorchen können. Selig sind solche Knechte. Sie werden auf rechter Bahn in die goldene Stadt der Heiligen gelangen.

Von mir selbst muss ich sagen, dass ich, nach Monaten des Wartens und des Gebets, der Leitung meines himmlischen Vaters absolut gewiss geworden bin, und mit dem Nachdruck persönlicher Erfahrung möchte ich jede zaghafte Seele, die diese Zeilen liest, ermutigen, geduldig auf den HErrn zu warten, bis Er ihr klar Seinen Willen offenbart.

Das Warten ist nicht immer nur auf unsrer Seite, Gott wartet auch: Er wartet darauf, gnädig zu sein; Er wartet darauf, bis wir die Lektion gelernt haben, die Er uns nicht ersparen kann; Er wartet, bis wir die Stellung eingenommen haben, in welcher Er uns ohne Schaden segnen kann. Er hält Segen zurück, der deinem Leben neue Bedeutung und Schönheit verleihen soll, bis du dein Teil an der Bereitung des Bodens und dem Ausstreuen des Samens getan hast.

VI.

Wie erträgt man's?

Du hast grade jetzt eine Zeit tiefer Trübsal durchzumachen. Die Liebe, auf welche du dich verliebest, versagte dir plötzlich, und vertrocknete wie ein Bach in der Wüste; sie schmolz erst zum schmalen Rinnsal, dann zu trüber Pfütze, schließlich in nichts zusammen. Du lauschest fortwährend auf Fußtritte, die nicht mehr kommen, wartest auf ein Wort, das nicht gesprochen wird, schaust nach einer Nachricht aus, die ungebührlich lange auf sich warten lässt.

Vielleicht hast du die Ersparnisse deines ganzen Lebens eingebüßt. Anstatt andren zu helfen, wie bisher, musst du dir helfen lassen, oder du bist genötigt, dem warmen Nest den Rücken zu kehren, welches dich so lange und gut vor allen Lebensstürmen schirmte, und musst allein hinausziehen in eine fremde, kalte Welt. Es mag auch sein, dass du plötzlich dazu berufen wurdest, die Last eines andren Lebens mit auf deine Schultern zu nehmen, du darfst an keine eigne Ruhe denken, bis du das fremde Schiffein zwischen Klippen und Untiefen hindurch in den sichren Hafen geleitet hast. Deine Gesundheit, dein Augenlicht, die Spannkraft deiner Nerven geben nach, du trägst das Todesurteil schon in dir, und Angst und Unruhe um die Zukunft scheinen dir manchmal unüberwindlich. In andern Fällen ist es vielleicht ein durch den Tod eingetretener Verlust, der, wie ein Holzschlag im Walde, eine große Lücke reißt.

In solchen Fällen scheint das Leben fast unerträglich. Wird jeder Tag so endlos sein wie der heutige? Wollen denn die schleichenden Stunden nie ihren Schritt beschleunigen? Wird das Leben jemals wieder in andrem Gewande sich zeigen, als in den verblichnen Resten vergangener Sommerpracht? Hat Gott vergessen, gnädig zu sein? Hat Er im Zorn Seine Barmherzigkeit verschlossen? Ist Sein Erbarmen für immer dahin?

Auf diesem Pfade wandelten schon Myriaden von Menschen.

Denke an die blutigen Kriege, welche länderverwüstend in jedem Jahrhundert stattfanden, an die grausamen Siegeszüge eines Nimrod, Nebukadnezar und Napoleon in der Geschichte, an den erbarmungslosen Sklavenhandel, der noch nie aufgehört hat, Afrika zu entvölkern; denke an alle Tyrannei, alle Unterdrückung und Verfolgung, an alles Unrecht, das von je her die Schwachen und Wehrlosen von ihren Mitmenschen zu erdulden hatten, an die unaussprechlichen Leiden armer Frauen und Kinder; denke an alles das, und du wirst einsehen müssen, dass der bei weitem größte Teil des Menschengeschlechts durch dieselben bittren Leiden gehen musste, welche jetzt dein Herz zerreißen. JESUS CHRISTUS selbst ist diesen schweren Weg gegangen und hat auf ihm die Spuren Seines Blutes hinterlassen. Apostel, Propheten, Bekenner und Märtyrer sind ihn gewandelt. Es ist tröstlich, zu wissen, dass andre auch durch dies dunkle Tal hindurch mussten, und dass die unzählige Schar, welche vor dem Thron des Lammes mit Siegespalmen in den Händen steht, aus großer Trübsal kam. Wo sie standen, befinden wir uns jetzt, und durch Gottes Gnade sollen auch wir dahin gelangen, wo sie sind.

1. Sprich nicht von Strafe.

Von Züchtigung oder Besserung magst du reden; denn unser Vater „erbieht sich uns als Kindern,“ oder sprich davon, dass du die Früchte deiner Fehler und Sünden erntest, welche, wie ein Same, in die Lebensfurchen früherer Jahre fielen; es kann auch sein, dass du die Folgen der Sünden und Übertretungen anderer zu tragen hast, unter keinen Umständen aber sprich von Strafe. Wahrlich, Schuld und Sühne für unsere Sünde ward auf JEsum gelegt, und Er hat sie auf ewig „aus dem Mittel getan,“ die Strafe liegt auf Ihm, auf dass wir Frieden hätten. Wenn Gott uns für unsere Sünden noch strafte, hätte es ja den Anschein, als ob die Leiden Christi nicht genügend gewesen wären. Und wollte Er einmal anfangen, uns zu strafen, würde das Leben zu kurz sein, um darin abzubüßen, was wir verdienen. Außerdem, wie wollten wir die scheinbaren Ungerechtigkeiten in den menschlichen Lebensführungen, die oft so schweren Leiden der Heiligen Gottes und das leichte lustige Leben vieler Gottloser, erklären? Wahrlich, wenn unsre Leiden Strafe wäre, würden die Lose anders fallen.

2. Leiden sind ein Schmelztiegel.

Ob sie durch Nachlässigkeit oder Absichtlichkeit anderer, durch Umstände, über welche der Leidende keine Gewalt hat, oder als direkte Folge dunkler Stunden der Vergangenheit eintreten, alle Leiden müssen, da Gott sie zugelassen hat, als Seine Schickung angenommen, und als Tiegel angesehen werden, in welchem Er die Seele schmilzt, läutert und reinigt. Denn Leiden läutert uns wie Feuer das Metall. Wir denken oft, dass wir ganz des HErrn sind, bis wir einmal, dem reinigenden Feuer des Schmerzes ausgesetzt, entdecken wie Hiob, wie viel Schlacken noch an uns haften und wie wenig wahre Geduld, Ergebung und Glauben wir besitzen. Nichts löst uns so von den Dingen dieser Welt, dem sinnlichen Leben und der Leimrute irdischer Neigungen, an der wir oft so fest kleben, wie Leiden. Wahrscheinlich gibt es für uns kein andres Mittel, als sie, zum Zerbrochenwerden in der Macht des Eigenlebens und zur Offenbarmachung des Lebens JEsu an unsrem sterblichen Leibe.

3. Gott aber behält immer die Zuchtrute der Leiden in Seiner Hand.

Unser HErr sagt: „Mein Vater ist der Weingärtner.“ Seine Hand führt das Reinigungsmesser. Sein Auge wacht über dem Schmelztiegel. Er fühlt uns liebevoll den Puls, während die Operation vor sich geht. Er wird dem Satan nicht erlauben, nach seinem Gutdünken mit uns zu verfahren, ebenso wenig wie er es mit Hiob durfte. Die Augenblicke sind sorgfältig abgezählt. Die Last der Prüfung ist genau begrenzt durch das Gegengewicht von Gnade und Kraft, welches unerkannt in derselben verborgen liegt, und erst unter dem harten Druck des Schmerzes gesucht und angewandt wird. Er misset die Wasser mit der hohlen Hand und fasset den Himmel mit der Spanne. Er kann den Verlust dessen nicht wagen, was Ihm das Blut Seines Sohnes kostete. „Gott ist treu, Er wird euch nicht lassen versuchen über Vermögen“

4. Im Schmerz ist der Tröster nah.

„Bei dir, wenn du in's Feuer gehst.“ Er sitzt am Tiegel als Schmelzer und beobachtet die Hitze. Ihm entgeht keine Veränderung, Er wartet geduldig auf das Abtreiben des Schaumes, damit sich Sein Antlitz in klarem durchscheinendem Metall spiegeln kann.

Vielleicht tritt kein irdischer Freund die Kelter mit dir, aber der Heiland ist da, Seine Kleider sind bespritzt mit dem Traubenblut deiner Leiden. Wiederhole es kühnlich und oft, wenn du es auch nicht fühlst und Satan dir einflüstert, Gott habe dich verlassen: „Du bist bei mir.“ Sprich Seinen Namen immer wieder und wieder aus: JESUS, JESUS, Du bist bei mir!“ Auf diese Weise wirst du dir Seiner Gegenwart bewusst werden.

Gutmütige menschliche Tröster sprechen vom heilenden Einfluss der Zeit, als ob der beste Balsam für allen Schmerz das Vergessen wäre; es ist gut gemeint, wenn sie Reisen, Zerstreung, Vergnügen vorschlagen, sie beweisen aber damit nur ihre Unfähigkeit, die Tiefe der Finsternis; zu ermessen, in welcher deine Seele schmachtet, und du wendest dich mit deinem gequälten Herzen von ihnen ab in der Überzeugung Hiobs: „Ihr seid allzumal leidige Tröster.“ Aber all die Zeit ist dir JESUS näher als sie; Er versteht, wie sie dir schwer werden, Er kennt jeden Pulsschlag deiner Schmerzen, von Mitgefühl bewegt, in schweigender Liebe, die zu tief ist für Worte, mit dem Verlangen, dich von Stunde zu Stunde zu trösten; wie eine Mutter ihr müdes krankes Kind beruhigt, so steht Er da.

Trachte die Kunst dieses göttlichen Trostes zu lernen, damit du auch trösten kannst, die da sind in allerlei Trübsal, mit dem Trost, damit du getröstet wurdest von Gott. (2. Kor. 1,4)

Es ist unzweifelhaft so, dass viele Trübsale in unsrem Leben, wie bei dem HERRN, nur darum zugelassen werden, dass wir im Stande sind, andren in derselben Lage beistehen zu können. Wir sollten deshalb alle Anzeichen des Leidens, und alle Vorschriften des großen Arztes genau beobachten, da wir aller Wahrscheinlichkeit nach über kurz oder lang berufen sein werden, anderen, welche dieselben Erfahrungen durchzumachen haben, zu dienen. So lernen wir durch unsere Leiden und werden – darin vollendet – anderen kämpfenden Seelen zu Vermittlern unschätzbbarer ewiger Hilfe.

5. Vergrabe dich nicht in deinen Kummer.

Ein Freund schrieb mir im ersten Schmerz über einen gehabten Verlust, dass er die christliche Arbeit, in welcher er bis dahin seine Freude gefunden, nun aufgeben müsse, und ich antwortete ihm sofort, um ihn zu beschwören, das doch nur nicht zu tun, weil kein Mittel wider Herzeleid so gut ist, wie der Dienst des HERRN.

Es liegt in großen Leiden immer die Versuchung, sich abzusondern, sich von dem Leben und Treiben der Menschen zurückzuziehen, allein zu sitzen und zu schweigen. Gib dieser Neigung nicht nach. Brich durch die eisigen Ketten starrer Zurückhaltung, wenn dieselben dich schon umstrickt halten sollten. Stehe auf, salbe dein Haupt und wasche dein Angesicht. Kehre zu deiner Pflicht zurück, willigen, wenn auch gedämpften Schrittes. Jede Art Selbstsucht, mag sie sich in Taten oder nur in Selbstbetrachtung äußern, ist ein schädlich Ding, und schließt die Hilfe und Liebe Gottes aus. Der Schmerz wird sehr leicht selbstsüchtig. Die Seele, welche nur mit ihrem eigenen Kummer beschäftigt, allen Trost zurückweist, wird zum toten Meer von Lake und Salz, kein Vogel fliegt darüber, kein grüner Halm wächst an seinen Ufern. Auf diese Weise bleibt auch die Lektion, welche Gott

uns lehren wollte, ungelernt. Sein beständiger Kampf ist gegen das Eigenleben in uns gerichtet, und jeder Schmerz, den Er uns auferlegt, soll nur dazu dienen, die Fesseln zu lockern, in welche uns derselbe geschlagen hat. Aber wie oft durchkreuzen wir Seine heiligen Absichten und fangen Gift aus Seinen Gaben, wie die Menschen Opium und Alkohol aus unschuldigen Pflanzen zu gewinnen verstehen.

Eine Hindufrau, so erzählt die schöne Liegende des Ostens, verlor ihr einziges Kind. In wildem Schmerz beschwor sie einen Propheten, ihr den kleinen Liebling zurückzugeben. Er blickte sie eine lange Weile mitleidig an und sagte dann: „Geh, meine Tochter, bringe mir eine Handvoll Reis aus einem Hause, in welchem der Tod noch niemals Einkehr hielt, und ich will dein Begehren erfüllen.“ Die Frau begab sich sofort auf die Wanderschaft. Sie ging von Haus zu Haus, und niemand weigerte ihr die vom Propheten geforderte Gabe; doch wenn sie zu fragen begann: Fehlt keiner im Kreis eurer Familie, sind Vater, Mutter, Kinder alle am häuslichen Herde vereint? Dann schüttelten jedes Mal die Leute seufzend und traurig das Haupt, denn so weit sie auch wanderte, sie fand überall leer gewordene Plätze am Herdfeuer. Und nach und nach, so berichtet der Erzähler weiter, legten sich die Wogen ihres Schmerzes bei dem Anblick der Leiden anderer, und ihr Herz, nicht mehr mit der eigenen Wunde selbstsüchtig allein beschäftigt, strömte in Teilnahme mit den allgemeinen Leiden über; die Tränen der Verzweiflung wandelten sich in Tränen des Erbarmens, Leidenschaft zerschmolz in Mitleid, sie vergaß sich selbst und fand Erlösung im Erlösen.

6. Schäme dich nicht deiner Gefühle.

Tränen sind etwas ganz natürliches. Jesus weinte. Ein Gewitter ohne Regen ist gefährlicher als ein anderes. Die niederfallenden Tropfen kühlen die Luft und erleichtern die überladene Atmosphäre; der angeschwollene Bach zeigt an, dass der Schnee in den Bergen schmilzt und der Frühling nahe ist. „Ihr Töchter Jerusalems,“ spricht der HErr, „weinet über euch und eure Kinder.“ Leiden mit trocknen Augen und hartem Herzen zu ertragen mag einem Stoiker Ehre machen, aber nimmermehr einem Christen. Wir haben kein Recht, ein zärtliches Gemüt zu tadeln, das nach seinen Gefährten, nach verlorener Freude, nach der Berührung einer nicht mehr vorhandenen Hand, nach den verstummten Lauten einer geliebten Stimme, sich weinend sehnt; wenn nur der Wille dem Herrn hingegeben ist. Denn darauf kommt es bei denen, die leiden, zu aller erst an, steht es mit dem Willen richtig? Wenn nicht, so kann Gott nicht trösten. Ist es aber der Fall, dann wird unfehlbar der Weg aus dem Tal der Todesschatten an die Tafeln des Königs und zu Seiner überfließenden Fülle führen.

Viele sagen: Ich kann keine Ergebung fühlen. Es ist schon schlimm genug für mich, meinen Kummer tragen zu müssen, nun kommt das Herzeleid noch hinzu, dass ich keine Ergebung fühle. Darauf habe ich nur eine Antwort: Du kannst vielleicht keine Ergebung fühlen, aber du kannst Ergebung wollen. Der HErr JESUS hat uns im Garten Gethsemane gezeigt, wie man leiden muss. Er wählte Seines Vaters Willen. Obgleich Judas, vom Satan angestiftet, sich hinreißen ließ, dem Heiland den Kelch zu mischen und Ihm denselben an die Lippen zu setzen, blickte Er doch über ihn hinweg, auf zu Seinem Vater, welcher die grausame Tat zuließ, und sprach: „Soll Ich den Kelch nicht trinken, den Mir Mein Vater gegeben hat?“ Und dann wiederholte Er mehrmals: „Ist's nicht möglich, dass dieser Kelch von Mir gehe, Ich trinke ihn denn, so geschehe Dein Wille.“ Er gab Seinen eignen Weg und Willen auf, indem Er sprach: „Deinen Willen tue ich gern; nicht Mein Wille, sondern Dein Wille geschehe!“

Möchten doch alle Leidenden, welche diese Zeilen lesen, in die Stille gehen und dieselben Worte auszusprechen wagen: „Nicht wie ich will, sondern wie Du willst. Dein Wille geschehe auf Erden, in meinem Leben, wie im Himmel durch Dich; ich wähle Deinen Willen!“

Sprich es überlegt und mit Bedacht, nicht weil du es fühlst, sondern weil du es willst; nicht weil der Weg des Kreuzes dir angenehm, sondern weil es der richtige ist. Sage es wiederholt, jedes mal wenn Leidensfluten dich durchbrausen, wenn die Wunde von Frischem zu bluten beginnt. Nicht mein Wille, sondern Dein Wille geschehe! Wage es, Gott Ja zu sagen, „Ja, Vater, denn es ist also wohlgefällig gewesen vor Dir.“

Und so wirst du allmählich dahin kommen, zu fühlen, dass alles gut und in Ordnung ist. Eine große Ruhe wird sich über dein Herz breiten, ein Friede, welcher höher ist, denn alle Vernunft, wird dich umfassen, eine Empfindung des Ausruhens, welche mit Leiden nicht unvereinbar ist, die im Gegenteil in ihrer Mitte wandelt, wie die drei Männer im feurigen Ofen, denen die glühenden Kohlen wie tauiges Gras erschienen. Als der Doktor uns sagte, dass unser kleines Kind im Sterben läge, kam ich mir vor wie zu Stein erstarrt. Aber einen Augenblick darauf schien ich mein Besitzrecht an demselben aufgegeben zu haben. Es schien mir nicht mehr mein, sondern Gottes Eigentum zu sein.

7. *Versäume nicht, Gottes Lektion zu lernen.*

Jeder Schmerz trägt in seinem Kern einen Keim heiliger Wahrheit, welcher, wenn du ihn aufnimmst und in den Boden deines Herzens senkst, dir viel Frucht einbringen wird, ebenso, wie Samenkörner aus Mumiengräbern in europäischer Erde zu fruchttragenden Ähren wurden. Gott hat eine Absicht mit jedem Meißelschlag und mit jedem Schnitt Seines Messers. Er kennt den Weg, den Er einschlägt, wenn auch uns Seine Beweggründe nicht immer klar sind.

In Leid und Schmerz schlägt Gott die feinen Saiten unsres Wesens an. Er entwickelt die noch untätigen Tugenden, bringt die Schätze der Tiefe ans Tageslicht und entschleiert die Sternbilder der Verheißung, die Regenbogen der Hoffnung, das silberglänzende Licht des Bundes. Was ist der menschliche Charakter ohne Teilnahme, Unterwerfung, Geduld, Vertrauen, und ohne die Hoffnung, welche sich an das Unsichtbare, wie an einen Anker hält? Alle diese Gnadengüter jedoch sind ohne Trübsal nicht zu erlangen. Herzeleid heißt der Garten, dessen Bäume mit der friedsamem Frucht der Gerechtigkeit beladen sind; entferne dich nicht aus diesem Garten, ohne viele davon mit hinauszutragen. Der Schmerz ist ein Schacht, dessen Wände von kostbarem Gestein glitzern; suche aus demselben ja nicht eher wieder an's Tageslicht zu gelangen, als bis du dir einige Proben davon gesichert hast. Kummer ist eine Schule. Du bist berufen, auf ihren harten Bänken zu sitzen, und aus den schwarzen Buchstaben ihrer Bücher eine Lektion zu lernen, die dich für immer klug macht. Verscherze dir die Aussicht auf Beförderung hier nicht.

8. *Rechne auf das Danach.*

Gott will uns nicht fortwährend betrüben. Er durchzieht das einförmige braune Ackerland mit Seinem Pflug und durchfurcht die weiche Erde, um Sein kostbares Korn hineinstreuen zu können. Glaube, dass Er in Schmerzenstagen Licht für die Gerechten und Freude den frommen Herzen säet. Schauge vorwärts auf die Ernte. Nimm die Freude

vorweg, welche dir winkt und dein Herz mit einem neuen Liede durchklingen wird, sobald Geduld ihr Werk an dir vollendet hat.

Du wirst die Weisheit der Wahl Gottes für dich erleben und erkennen. Es kommt ein Tag, an dem du inne wirst, dass deine Wünsche nur das Zweitbeste begehren. Du wirst erstaunen, wenn du daran denkst, wie dir einmal beinahe das Herz brach, um dies oder jenes dir versagte scheinbare Glück, das, wäre es wirklich dein geworden, dich ebenso wenig befriedigt haben würde, wie Schmetterling oder Seifenblase ein Kind; du wirst wiedersehen, was dir teuer ist, und deine Liebe soll dir wieder werden. Du wirst ausgerüstet sein mit einer Charakterfestigkeit, einer weit umfassenden Teilnahme, einer Fülle von Geduld, einer Fähigkeit, andre zu verstehen und ihnen zu helfen, welche, wenn du sie Christo zu Füßen legst und zur Verfügung stellst, dich dankbar machen werden, dass du in Trübsal kamst. Du lernst Gottes Zweck und Absicht verstehen, du erntest Seine Garben ein, du schaust Sein Angesicht und wirst satt. (Psalm 17,15) Jede Wunde wird dann für dich eine Perle bergen, jedes Gerippe einen Bienenschwarm, jeder geschlagene Feind wird dir, wie die Midianiter dem Gideon, reiche Beute hinterlassen.

Der Weg des Kreuzes ist, wenn dasselbe recht getragen wird, der einzige Weg zum ewigen Licht. Der Pfad, der durch den Garten von Gethsemane führt und über den Hügel von Golgatha emporklimmt, bringt allein zu den Erscheinungen des Ostermorgens und zu dem Berge der Himmelfahrt. Wollen wir Seinen Kelch nicht trinken, und uns mit der Taufe nicht taufen lassen, mit der Er getauft wurde, so können wir auch nicht erwarten, Seine Hochzeitsfreude und Siegesherrlichkeit zu teilen. Sind aber diese Bedingungen erfüllt, so wird uns auch nicht ein Ton aus dem ewigen Liede und nicht ein Atem des Segens entgehen, der so groß ist, wie ihn Menschen nur irgend ertragen können.

9. Vergiss nicht, dass richtig getragenes Leid die Menschheit auf alle Fälle irgendwie bereichert und ihr hilft.

Der Tod Hallam's war der Geburtstag von Tennysons „In Memoriam.“ Die Wolke des Irrsinns, welche über Cowper lag, gab uns das „Geheimnisvoll sind Gottes Wege.“ Rist pflegte zu sagen: „Das liebe Kreuz hat mir viele Lieder erpresst.“ Und es ist sehr wahrscheinlich, dass keiner nach Gottes Willen leidet, ohne etwas zur Erleichterung des menschlichen Elends, zum Triumph des Guten über das Böse, der Liebe über den Hass, des Lichts über die Finsternis; damit beizutragen.

Würdest du es nicht leichter ertragen, zu leiden, wenn du dies glauben könntest? Liegt nicht der Hauptstachel aller Schmerzen in der Vereinsamung, zu welcher sie uns drängen, und vielleicht auch in ihrer scheinbaren Zwecklosigkeit? Dann wage es doch, zu glauben, dass keiner sich selber stirbt. Falle in die Erde, du Weizenkorn, stirb mutig, stirb freudig. Wenn du dich dessen weigerst, wirst du allerdings allein bleiben, tust du es aber, so wirst du Frucht bringen, welche das Los anderer erleichtert und das Leben anderer stärkt, ohne dass sie deinen Namen kennen, oder stille stehen, um dir für deine Hilfe zu danken. Das menschliche Leben ist von Generation zu Generation reicher geworden, weil jeder seinen besonderen Beitrag zur allgemeinen Summe des Guten gibt. Unbeachtet fallen die Blätter auf den Boden des Waldes und vergehen, aber bereichern tun sie denselben doch. Alles richtig getragene Leid erstattet, was noch mangelt an Trübsalen in Christo, und trägt, trotzdem es keinen stellvertretenden Wert hat, dazu bei, die erlösenden Vorgänge zu beschleunigen, welche vom Kreuze Christi ausgehen.

VII.

In der Tretmühle des Alltagslebens.

Fin junger reich begabter Freund, welcher jedoch durch unabweisliche Notwendigkeit an seinen Bürosessel gefesselt ist, klagte mir einst, dass sein Leben ihm keine genügende Gelegenheit geweihte, seine Kräfte zu entfalten.

Seine Klage ist eine sehr allgemeine. Unendlich viele Menschen murren über die Einförmigkeit des niederen Lebensniveaus, auf welchem sie sich zu bewegen haben. Die Höhenwege, die man mit Begeisterung wandelt und auf welchen man die frische leichte Luft, sowie die ringsum sich ausbreitende Welt und ihre Herrlichkeit genießt, sind nur für wenige Bevorzugte da. Die meisten von uns wandern in der Tretmühle des Alltagslebens dahin. Jeden Morgen ruft die Glocke zur gleichen Arbeit. Jede Stunde bringt dasselbe Programm von Kleinigkeiten. Es scheint keine Aussicht für uns vorhanden, je auch nur die kleinste Heldenmut zu vollbringen, die unser Dasein lebenswert machen könnte, oder wenigstens ihr Licht verklärend auf Vergangenheit und Zukunft werfen würde.

Beachten wir aber einmal zwei oder drei Punkte, welche, wenn recht zu Herzen genommen, dazu dienen können, einen großen Teil von diesem schweren Druck von uns zu nehmen.

1. Jedes Leben ist Teil eines göttlichen Planes.

Wie eine Mutter jedem ihrer kleinen Kinder das Beste wünscht, wenn sie sich über die Wiege beugt, in welcher jedes derselben seinen Lebenslauf beginnt, so wünscht Gott auch das Beste für uns alle. Er hasst nichts, was Er geschaffen hat; für jeden schwebt Ihm im Gegenteil ein Ideal vor, welches Er durch Seine vollkommene Liebe verwirklichen möchte. Aber es gibt keine andere Möglichkeit, uns mit demselben bekannt zu machen, als durch den innerlichen Einfluss des heiligen Geistes und die äußerliche Erziehung der Umstände.

Er hat die Verhältnisse grade unsres Lebens darum ausgewählt, weil sie, richtig angewandt, für uns der kürzeste Weg sind, zu dem Ziel zu gelangen, welches Er in Seinem Herzen für uns bestimmte. Er hätte uns in einem anderen Lande geboren werden lassen können, in China, Indien, Italien oder Mexiko. Er hätte ein andres Zeitalter für uns aussuchen können, z. B. das der Sündflut, des Auszugs aus Ägypten oder der ersten Märtyrer. Er hätte auch ebenso gut uns ein andres Geschick zu bereiten vermocht, uns an einen königlichen Hof, in eine Magistratsversammlung, auf ein Katheder oder an das Pult eines Schriftstellers setzen können. Da Er aber gerade dies Land, dies Jahrhundert und dies Los für uns aussuchte, müssen wir annehmen, dass dieselben den leichtesten und schnellsten Weg zur Erreichung Seines Zweckes bilden.

Hättest du, mein Bruder, dich zu vollkommenerer Männlichkeit als Kaiser, Reformator, Millionär oder Märtyrer entfalten können, würdest du sicher in eine dieser Stellungen hineingeboren worden sein; da du aber nur ein Arbeiter, ein Beamter oder einfacher Geschäftsmann bist, wirst du auch in dieser deiner nächsten Umgebung Material und Möglichkeit zu einem großen Leben finden.

Hättest du, meine Schwester die schönste Entfaltung deines Wesens als Mutter, als eines reichen Mannes Frau oder gar als Königin gefunden, kannst du überzeugt sein, dass du es geworden wärest, da dir aber dein Los als Schneiderin, Fabrikarbeiterin oder schwer arbeitende Hausfrau gefallen, musst du auch fest glauben, dass du irgendwo in deinem Bereich, wenn du nur ernstlich danach suchst, die besten Vorbedingungen zu einem edlen und nützlichen Dasein finden wirst.

Wen können die Klagen über Aussichtslosigkeit, Eitelkeit und Öde des Lebens in Erstaunen setzen? Die Leute haben ja entweder gar keinen Lebensplan oder einen falschen: „Was ist Mode?“ „Wie machen’s die andren?“ „Wie benimmt man sich am besten?“ das sind die Tagesfragen. Wie viel besser und weiser ist es doch, zu glauben, dass Gott einen vollkommen guten Plan für jeden von uns hat, und dass Er denselben allmählich vor uns durch die Ereignisse entrollt, die Er täglich in unser Leben einfügt!

Ehe Moses die Stiftshütte zu bauen begann, sah er das Muster dazu in prophetischem Gesicht. An irgend einer verborgenen Stelle auf dem Gipfel des Sinai stand sie plötzlich vor ihm aus Sonnenstrahlen gewoben; und dann stieg er herab, um am Fuß des Berges Holz, Gold und Vorhänge in Wirklichkeit auszuführen. Gott zeigt uns nicht auf einmal den ganzen Plan unsres Lebens, aber Er entfaltet ihn Stück für Stück vor uns. Jeden Tag gibt Er uns Gelegenheit, einen Vorhang zu weben, einen Knauf zu schnitzen, eine goldne Verzierung zu formen. Wir wissen nicht, was wir machen. Aber am Ende unsres Lebens werden sich die einzelnen Stücke plötzlich in einander fügen und wir werden das Ebenmaß und die Schönheit der göttlichen Gedanken darin erkennen, voll befriedigt sein. In der Zwischenzeit aber lasst uns glauben, dass Gottes Liebe und Weisheit das Allerbeste für uns tut. Bitte morgens den HErrn, dir Seinen Plan für den Tag in Entfaltung der einzelnen Umstände zu zeigen und dir Gnade zu geben, alles zu tun und auszuführen, was Er dir bereitet haben mag. Mitten unter den Beschäftigungen des Tages blicke oft auf und sprich: „Vater, ist das nach Deinem Plan? Abends aber vergleiche in der Stille dein fertiges Stück mit dem Muster, bekenne deine Sünden und Versäumnisse und bitte Gott, dass Sein Wille noch vollkommener in dir geschehe, als selbst im Himmel.

2. Jedes Leben bietet Gelegenheiten zur Bildung eines edlen Charakters.

Wir sind in diese Welt gesandt, um uns zur Charakteren zu entwickeln, die einmal von Segen und Nutzen in der großen Zukunft sind, zu welcher wir hier erzogen werden. Dort gibt es eine Lücke, die nur wir ausfüllen, eine Krone, die nur wir tragen, Töne, die nur wir wecken, Dienste, die nur wir zu leisten im Stande sind. Gott kennt dieselben und gibt uns die Möglichkeit, uns dafür vorzubereiten. Das Leben ist unsre Schule. Wenn ihre Wände auch kahl aussehen, so ist der Boden doch mit Gelegenheiten besäet, uns für unsre große Erbschaft vorzubilden. Stricknadeln sind weder rar noch teuer, aber mit denselben können die feinsten Muster in kostbarster Wolle ausgeführt werden. So mögen die Vorkommnisse des täglichen Lebens auf’s äußerste gewöhnlich sein und dennoch das grundlegende Material zur Entwicklung eines edlen festen Charakters werden. Es kommt nicht so viel darauf an, was wir tun, aber wie wir’s angreifen, das ist von größter Wichtigkeit. Was wir tun, mag weiter bestehen oder nicht, aber die Art und Weise, in der wir unsre täglichen Aufgaben lösen, wird für immer zum unzerstörbaren Teil unsres Charakters, sei es zum Guten oder zum Bösen.

Angenommen, wir begegnen den Anforderungen des täglichen Lebens nachlässig und unaufmerksam, nur darauf bedacht, grobem Tadel zu entgehen, unser Gehalt

einzustreichen und nach außen hin zu glänzen. Oder unser einziger Lebenszweck besteht darin, möglichst viel Geld zu gewinnen, um möglichst viel Vergnügen genießen zu können. Es ist klar, dass solche Niedrigkeit der Beweggründe das ganze Wesen des Menschen beeinflussen muss. Wird nicht sicher und selbstverständlich eine immer in solche Atmosphäre eingetauchte Seele schließlich auch gleichgültig, nachlässig, habsüchtig und selbstsüchtig werden? Kommt dann einmal eine besondere Aufgabe, so wird sie bei solchen Menschen umsonst an die hohen Eigenschaften einer edlen Natur appellieren.

Andererseits, angenommen, dass wir die kleinen Pflichten unsres Lebens treu, pünktlich, aufmerksam und mit großer Liebe erfüllen, nicht um Lob von Menschen zu ernten, sondern um der Anerkennung JEsu willen, nicht wegen der Bezahlung, die wir vielleicht bekommen, sondern aus Freude darüber, dass Gott uns ein kleines Stückchen Arbeit in Seiner großen Welt anvertraute – nicht, weil wir müssen, sondern weil wir mögen – nicht, als die Sklaven widriger Umstände, sondern als die Freigelassenen Christi – dann wird tief unter der Oberfläche des alltäglichen Lebens das Fundament zu einem Charakter gelegt, fester und schöner als Korallen, der sich seiner Zeit vor Menschen und Engeln bewähren und schließlich als Edelstein in des Heilands Krone glänzen wird.

Deshalb auch kommt viel darauf an, wie wir die Aufgaben des täglichen Lebens erfüllen. Wir bilden selbst den Charakter, als welcher wir die Ewigkeit zuzubringen haben werden. Entweder bauen wir in uns Holz, Stroh und Stoppeln, und es geht auf unsre Kosten, wenn diese verbrannt werden, oder Gold, Silber und Edelsteine, welche ewig schön und wertvoll bleiben.

3. *Wer Kleinigkeiten groß auffasst, schafft sich ein großes Leben.*

Nehmen wir an, dass du mit deinen äußeren Fähigkeiten zu den Durchschnittsmenschen zählst. Es ist ebenso wahrscheinlich wie nicht, dass du nie aus der engen Umgebung herauskommst, in welcher du wie ein Waldvöglein im Käfig schmachtetest. Lass einmal dein nutzloses Klagen und fange statt dessen an, den Anforderungen platter Trivialität in andren Menschen mit Rücksicht und Freundlichkeit zu begegnen, mit Glauben an Gott, als den, der Sein Bestes für dich tut, mit heroischem Mut und unerschütterlicher Treue, mit Geduld, Gründlichkeit und Demut.

Fahre so fort, Woche um Woche, Jahr um Jahr, ohne an die Beachtung der Welt dabei zu denken, entschlossen, immer und überall dein Bestes zu tun, voller Eifer, ohne jegliche Einschränkung das Gold eines edlen selbstlosen Herzens auszugeben. Dann werden am Ende deines Lebens, – obgleich du selber nicht weißt, dass dein Angesicht glänzt, – andre dich leuchten sehen, wie die Sonne in deines Vaters Reich. Es wird an den Tag kommen, dass du ganz unbeachtet dennoch ein großes Leben gelebt hast, und an der Schwelle des Himmels wird dich dein HErr mit den Worten grüßen: „Ei, du frommer und getreuer Knecht; du bist über wenigem getreu gewesen, Ich will dich über viel setzen!“

Manche Leute, die sich nach einem großen Leben sehnen, leben dasselbe schon unbewusst in den Augen Gottes und Seiner Engel. Diejenigen, welche der Ehe entsagen, um die jüngeren Kinder ihrer Verwandtschaft zu erziehen; die, welche sich fast die Notwendigkeiten des Lebens versagen, um dem kümmerlichen Feuer, an welchem alte Hände sich zu wärmen versuchen, einige glühende Kohlen des Trostes hinzuzufügen; die, welche nicht nur sich selbst rein erhalten in der Versuchung, sondern auch für andere Schild und Stütze in dieser Hinsicht bilden; die, welche auf ihrem Posten bleiben und ihre Pflicht tun, obgleich Flammen sie umzüngeln und ihnen Haut und Herz versengen;

diejenigen, welche den unaufhörlichen Anforderungen eines einförmigen Berufes mit Sanftmut, Selbstlosigkeit und im Reichtum eines starken treuen Herzens begegnen; – alle diese sind, obgleich sie es nicht wissen, bestimmt, in den ersten Reihen des göttlichen Adels zu glänzen.

Die Fische riefen: Wo ist die See?
Und schwammen doch durch die klare Flut.
Man hat uns vom Ozeane erzählt,
Sein Wasser sei kühl, sein Wasser sei gut,
O sagt uns, sagt uns, wie mag es geschehn,
dass wir das Meer, das unendliche sehn?

Empor in den Morgen die Lerche stieg
Und schmetterte laut ihr frohes Lied:
Ich sehe das Licht und die lachende Welt,
Nichts schönes erglänzt, was mein Auge nicht sieht,
Ich steige und schwebe um Gipfel und Kluft,
Doch sucht ich umsonst noch bisher nach der Luft!

4. *Es ist wertvoller, in Kleinigkeiten gewissenhaft zu sein, als bei großen Gelegenheiten.*

Bei denen, welche täglich mit Dingen zu tun haben, die allgemein in die Augen springen, wird vorausgesetzt, dass sie aus großen Beweggründen handeln und sich ihrer wichtigen und hervorragenden Stellung würdig benehmen. Vom Staatsmann wird erwartet, dass er hochherzig, von einer christlichen Dame, dass sie tugendhaft, von einem Geistlichen, dass er ernst sei. Es liegt kein besonderer Ruhm für diese Menschen darin, dass sie sind, was sie darstellen und was man von ihnen voraussetzt. Der Strom treibt sie. Die Schwierigkeit würde darin liegen, ihm entgegen zu schwimmen.

Ganz gewiss aber ist es in Gottes Augen viel größer, wenn eine Seele widrige Umstände besiegt und sich über den Lauf ihrer gewöhnlichen Verbindungen erhebt. Hochherzig zu sein, wenn die Leute deiner Umgebung gemein und herabgekommen sind; keusch zu bleiben, wenn Reichtum und Wohlleben dir an den Toren des Lasters winken; hingebend und eifrig zu sein, wenn niemand es beachtet, zeugt von wahrhafter Größe. Es ist größer, jeden Tag geduldig tausend Nadelstiche zu erdulden, wie einmal als Märtyrer zu sterben. Ein verborgenes Leben bietet darum wirklich mehr Gelegenheit zur Entfaltung der höchsten Größe des menschlichen Wesens, weil es weniger der Versuchung, des Ehrgeizes, der Sucht nach Anerkennung oder Reichtum ausgesetzt ist, welche sich in hohe Stellungen so leicht einschleicht und dort ihre tödliche Färbung über alles verbreitet.

5. *Wer im Kleinen treu ist, den wird der Herr über viel setzen.*

Es kommt vor, dass wir unser Geschichten-Buch mit einem Seufzer bei Seite legen. Wir hatten von den hohen Aufgaben gelesen, welche einem in der Dunkelheit einer Fischerhütte aufgewachsenen Grace Darling wurden, oder von Florence Nightingale und John Braun, der, abgesondert von der großen Welt, im Herzen Adirondake's wohnte. „O,“ seufzten wir, „wenn sich mir doch auch Ähnliches einmal bieten, und mich aus meinem

einfrörmigen Dasein erlösen wollte! Ich bin es müde, in dieser Tretramühle weiter zu gehen!" Ach, das ist ein sehr allgemein verbreiteter Irrtum. Die Menschen bilden sich ein, dass die Gelegenheit den Helden schafft, während sie ihn doch nur offenbart!

Wenn der Zündkanal nicht sorgfältig vorher vorbereitet wäre, würde niemals ein einziger Funke einen Felsen sprengen oder eine Festungsmauer in's Wanken bringen können. Ein starker edler Charakter muss in geduldiger Beharrlichkeit, im Gutestun gestählt werden, wenn im kritischen Augenblick nicht der plötzliche Appell an seine Fähigkeiten vergebens an die Lebenstür klopfen, und die Seele nicht ohne Antwort hilflos in sich zusammensinken soll.

Wenn den meisten Menschen Gelegenheit zu großen Taten gegeben wäre, würden sie sich gar nichts mehr daraus machen. Diese Gelegenheiten würden unbeachtet und ohne Wirkung vorüberauschen, sie würden sich von uns ab zu denen wenden, welche mehr Nerv, mehr Gabe und mehr geistliche Kraft besitzen, als wir. Du kannst nicht, nur weil du möchtest, eine fremde Sprache sprechen, ein Bravourstück auf dem Klavier zum Besten geben, oder ein geistreiches Gespräch führen; dies alles erfordert langes und gründliches Studium, das muss daheim in der Kammer betrieben werden, dann allein wirst du, wenn ein plötzlicher Ruf für eins oder das andere an dich ergeht, fähig sein, es „auf den Dächern“ auszuführen.

Du kannst unmöglich im entscheidenden Augenblick tapfer sein, wenn du von Natur ein Feigling bist. Du kannst nicht großherzig ein Vermögen hingeben, wenn du geizig am Groschen klebst. Du kannst bei einem lebensgefährlichen Unfall nicht selbstlos handeln, wenn du im Eisenbahnzug oder Omnibus dich noch immer zu dem einen noch leeren Sitz rücksichtslos hindurchdrängst und dir mit deinen Ellenbogen bei jeder Gelegenheit die vorderste Stelle sicherst. David musste sich lange Zeit in der Wildnis mit seiner Schleuder üben, sonst hätte er nie den Goliath zu Fall gebracht. Joseph musste reines Herzens und stark in der Selbstbeherrschung sein, sonst würde er nimmermehr der Versucherin widerstanden haben können. Der Sonntagsschulhelfer muss pünktlich, sorgfältig, treu in der Leitung seiner kleinen Jungenklasse sein, sonst kann er nie im Dienst seines Meisters zum Prediger oder Missionar befördert werden.

6. Unser Benehmen in Kleinigkeiten ist der beste Prüfstein für unser ganzes Wesen.

Wenn ich jemand für einen verantwortungsvollen Posten auszusuchen hätte, würde ich keinen großen Wert auf die Art legen, wie der Betreffende sich bei einer außergewöhnlichen Gelegenheit gibt, wo er sich beobachtet weiß. Natürlich nimmt er sich da besonders zusammen. Aber lass mich ihn durch ein besonderes Fensterchen betrachten, wenn er sich unbeachtet glaubt, wie er sich zu Hause benimmt, wie er mit Mutter und Schwester umgeht, wie er seinen täglichen Obliegenheiten nachkommt. Was er da ist, ist er wirklich.

Ich empfahl einmal einem Arbeiter ein junges Mädchen als Ehefrau, weil ich sie früh am Morgen am Waschfass getroffen hatte, wo sie fröhlichen Angesichts für ihr Elternhaus arbeitete. Ich bin überzeugt, dass eine gute Arbeitertochter auch eine gute Arbeiterfrau werden muss. Und die Ehe ist ganz so ausgeschlagen, wie ich dachte.

Wenn dies Menschenart ist, könnte es nicht auch Gottes Art sein? Es gibt in der Ewigkeit noch große Aufgaben zu lösen. Engel sind zu richten, Städte zu verwalten,

vielleicht auch Welten zu evangelisieren. Hierzu sind geeignete Kräfte nötig: solche, die herrschen können, weil sie dienen gelernt haben; solche, die befehlen können, weil sie hier gehorchen konnten; solche, die andere zu retten vermögen, weil sie auf Erden nie an sich selbst dachten. Vielleicht ist eben jetzt der himmlische Vater damit beschäftigt, unter uns Seelen auszusuchen, welche diese Posten auszufüllen vermögen. Und Er sucht sie nicht unter denen, welche hohe Stellungen bei den Menschen einnehmen, sondern in den Reihen derer, welche in der Treitmühle des Alltagslebens unbeachtet dahingehen.

Schon von dem nächsten Fixstern aus betrachtet, sind die Unebenheiten unserer Erde, ob Alpen, ob Maulwurfshügel, gleich unbedeutend. Wir sollten unsere Stellung mehr vom Standpunkt der Ewigkeit aus ansehen, wahrscheinlich würden wir dann über die geringen Unterschiede in den Losen des Menschengeschlechts staunen. Die Hauptsache für uns ist es, in dem göttlichen Beruf zu bleiben, zu welchem wir berufen sind, uns als Seine Mitarbeiter zu betrachten, kraft Seiner Gnade zu tun, was wir können zu Seinem Ruhm, uns nie zu entschuldigen, nie Fehler oder Missgriffe bei uns zu beschönigen; uns nie zufrieden zu geben, ehe wir nicht durch die Hilfe Seines heiligen Geistes Seine Antriebe und Absichten, so viel wie irgend in unsrer Macht stand, ausgewirkt haben, sei es im Golde oder Erz gewöhnlicher Fähigkeiten.

Natürlich liegt in unsrem Tun kein rettendes Verdienst. Unser Heil besteht allein in dem schlichten Vertrauen auf unsren Erlöser, JEsus. Sind wir aber gerettet, so gibt es dem Leben einen neuen Reiz, alles fortan für unsren HErrn und Meister zu tun, und zu wissen, dass Er Wohlgefallen daran findet, wenn wir die gewöhnlichsten Pflichten zu Hause und im Beruf in diesem Lichte betrachten und ausführen. (1. Petr. 2,20)

Ach, dass doch jeder Leser diese selige Kunst lernte, dass er durch das Leben ginge, indem er sein Alles Gott aufopferte, wie die weiß gekleideten Priester des alten Tempels ihre Opfer brachten. Sind doch tatsächlich alle Gläubigen von Gott zu Priestern gemacht. Jede Lebenssphäre kann zum heiligen Tempel werden, und jede im Namen JEsu vollbrachte Tat zum geistlichen Opfer, das Gott angenehm ist durch JEsus Christus.

Es gibt, wie gesagt, weniger Unterschiede in den Lebensführungen Einzelner, als wir zu denken geneigt sind. Unter der Oberfläche wechselnder Umstände und Verhältnisse liegt dasselbe Begehren, dasselbe Leid, dieselben Enttäuschungen, Hoffnungen und Ängste verborgen. Wir lernen alle aus den gleichen Schulbüchern, wenn dieselben auch für einige in Sammet, für andere in einfachen Kaliko gebunden sind. Aber jedes Leben kann groß werden, wenn es für den großen Gott und unter dem Einfluss eines großen Entschlusses gelebt wird.